

Verkauft außer Sonntags täglich.
Preis
vierteljährlich 7 M. 50 Pf.
Jahr. einzelne Nummer 20 Pf.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Nach an die Expedition in
Leipzig zu haben.

Inserationsgebühren

für die Spaltenzeile 20 Pf.
unter Einbezug 20 Pf.

• Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit •

Telegraphische Depeschen.

* Berlin, 8. April. Der Bundesrath hat heute einer kaiserlichen Verordnung zugestimmt, wodurch das wegen der Pestgefahr erlassene Einfuhrverbot auf folgende Gegenstände: gebrauchte Leib- und Bettwäsche, gebrauchte Kleider, Säbern und Lumpen aller Art, beschränkt wird.

Berlin, 8. April. Das Occupationscorps für Ostrumelien soll aus 15000 Mann bestehen. Rußland und Oesterreich als Nachbarstaaten stellen je 5000, England und Italien je 2500 Mann. Oesterreich und England bekämpfen den Anspruch Rußlands auf Besetzung der Balkangrenze und bekräftigen die Einräumung einzelner strategisch wichtigen Positionen an die türkischen Truppen. An der Verständigung über die Vertheilung der Contingente wird nicht gezweifelt. (Allg. Z.)

* Straunshweig, 8. April. Der Herzog ist heute nach Sibyllenort abgereist und wird sich von dort nach Wien begeben.

* München, 8. April. Der hiesige Handelsappellhof verwarf die Berufung der österreichischen Elisabeth-Bahn in der Frage, ob die Genehmigung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages durch den Reichstag die Wirkung habe, daß die nach dem 1. Jan. erfolgten Beschlagnahmen aufgehoben werden müssen. Der Appellhof ging hierbei von der Ansicht aus, daß die Genehmigung des Handelsvertrages durch den Reichstag nicht auf die bereits vollzogenen Beschlagnahmen zurückwirke.

* Wien, 8. April. Das Herrenhaus hat den Gesekentwurf betreffend die Einverleibung Spizias angenommen. — Der Kaiser hat den Großfürsten Sergius Alexandrowitsch von Rußland zum Obersten des Infanterieregiments Alexander I., Kaiser von Rußland Nr. 2, ernannt.

* Rom, 7. April. Der Papst hat an den Cardinalvicar ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Errichtung protestantischer Schulen in Rom und deren fortwährende jährliche Vermehrung lebhaft beklagt. In dem Schreiben wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Schulen mit aus dem Auslande gespendeten Geldmitteln vermehrt würden. Um die mittellose Jugend zu dem protestantischen Schulunterricht heranzuziehen, biete man derselben Selbstunterstützungen an und mache ihr Versprechungen aller Art. Zur Milderung des Uebels habe der Papst eine Commission von Prälaten und römischen Adligen ernannt, welche die dem Vatican unterstehenden Schüler inspiciere und sich über deren Bedürfnisse und über deren Unterrichtsstand informieren solle. In dem Schreiben heißt es ferner, daß der Papst, da dieser Kampf des Irrthums gegen die Wahrheit namentlich durch reiche Geldspenden an die ärmere Bevölkerung unterstützt werde, und in der Erwägung, daß die Erhaltung des Glaubens in Rom an die Interessen der ganzen katholischen

Welt geknüpft sei, beschloffen habe, zur Hebung der vaticanischen Schulen mit einem Theile des Peterspennings beizutragen, je nachdem dies die allgemeinen Bedürfnisse der Kirche gestatten würden. Gleichzeitig fordert der Papst den römischen Adel und den Clerus auf, den vaticanischen Schulen finanzielle Hülfe angedeihen zu lassen.

* Madrid, 8. April. Wie verschiedene Zeitungen aus Gibraltar gemeldet wird, ist in Casablanca (Marokko) ein heftiges Fieber ausgebrochen, welches indessen bisher nur sporadisch austritt.

London, 8. April. Morning Post, Daily Telegraph und Daily News erwarten ein energisches Vorgehen Englands und Frankreichs gegen den Khedive im Sinne der nach Nubar's Sturz erlassenen gemeinsamen Note und deuten auf Absehung. Times und Standard dagegen betonen die großen Schwierigkeiten eines Zwangsverfahrens, namentlich wegen der Eifersucht der übrigen Mächte. (Abth. Z.)

* Wien, 9. April abends. Meldungen der Politischen Correspondenz. Aus Tirnowa vom 7. April: „Die Rotabelversammlung hat den Wunsch ausgesprochen, daß die Wahl des Fürsten durch eine neue Volksvertretung vorgenommen werde.“ — Aus Rom: „Der Vatican beabsichtigt, die neuen katholischen Staatsangehörigen Montenegro's unter das Vicariat Antivari zu stellen.“

Wien, 8. April. Das Fremdenblatt meldet: „Der österreichische Delegirte der ostrumelischen Commission, Kallay, beantragte, den Vorsitz dem ersten türkischen Vertreter zu übertragen; der Antrag wurde angenommen. Der Lloyd veröffentlicht ein Memorandum, welches der türkische Delegirte den übrigen Mitgliedern der Commission behufs Mittheilung an die Großmächte überreichte. Das Memorandum bildet eine Anklageschrift gegen die russischen Delegirten, welche der Ausarbeitung des Statuts Hindernisse bereiten.“

Die Neue Freie Presse meldet aus Tirnowa: „Die Kammer erklärte sich angelehnt des Statuts zur Fürstenwahl für incompetent und beschloß, neue Wahlen vorzunehmen zu lassen.“ — Der Fürst Dondukow ist ernstlich erkrankt. — Die Kovibazar-Convention ist fertig gestellt; es fehlt lediglich noch die Unterschrift des Sultans.“ (Post.)

* London, 8. April. Ein Telegramm der Times aus Konstantinopel von gestern meldet ebenfalls, daß die Pforte beschloffen habe, Griechenland neue Vorschläge zur Lösung der griechisch-türkischen Grenzfrage zu machen.

* Kairo, 8. April. Dem Vernehmen nach würde das neue Ministerium wie folgt gebildet werden: Scherif-Pascha Ministerpräsident und Minister der innern und auswärtigen Angelegenheiten, Jusficar-Pascha Justizminister, Ragheb-Pascha Finanzminister, Sabet-Pascha Unterrichtsminister, Zechi-Pascha Minister der öffentlichen Arbeiten, Chahin-Pascha Kriegsminister.

* Kairo, 8. April. Der bisherige Finanzminister Rivers Wilson und der bisherige Arbeitsminister Blignieres weigern sich, ohne ausdrückliche Ermächtigung der englischen, resp. französischen Regierung von ihren Posten zurückzutreten. Das neu eingesetzte Ministerium hat heute eine amtliche Erklärung veröffentlicht, worin dasselbe anzeigt, daß es sich dem Delegirtenrath gegenüber als verantwortlich betrachte, der mit Machtbefugnissen nach dem Muster europäischer Kammern ausgerüstet sei.

Der Khedive und die Westmächte.

— Leipzig, 9. April. In Einem Punkte sind die im übrigen gegen alle „Franken“ (d. h. Europäer) meist so schroffen Muselmanen immer sehr bereit, die Hand dieser verhassten Fremdlinge und Ungläubigen zu ergreifen und festzuhalten: im Geldpunkte. Türkische Anleihen haben an den europäischen Börsen, zumal in London und in Wien, immer eine große Rolle gespielt, und der Basall des Sultans, der Khedive von Aegypten, lebt schon lange vorzugsweise von europäischem Gelde.

Man glaubte anfangs, das Geschäft, welches er mit England durch Verkauf eines beträchtlichen Theiles der Suezkanalactien gemacht, werde seinen zerstückelten Finanzen aufhelfen; allein es war das nur ein Tropfen gewesen auf einen heißen Stein. Endlich nahmen sich Frankreich und England gemeinsam seiner an; Kapitalisten aus diesen beiden Ländern schossen Geld vor; zu ihrer Sicherung aber mußte der Khedive sich gefallen lassen, daß nicht nur ein förmlicher Schuldenverzinsungs- und Tilgungsplan entworfen, sondern daß auch dessen strenge Einhaltung unter Controle einer Behörde gestellt ward, in welcher ein englischer und ein französischer Commissar sitzen sollten.

Eine Zeit lang schien die Sache zu gehen; allein auf die Länge konnte der Khedive den ihm auferlegten Zwang betreffs seiner Gebarung mit dem Gelde nicht ertragen. Zuerst suchte er sich indirect zu helfen, indem er durch seinen „Stiefen Pöbel“ von Kairo (Civil und Militär gemeinsam) die fremden Commissare insultiren, ja lebensgefährlich bedrohen ließ. Aber das half ihm noch nichts. England und Frankreich forderten kategorisch und setzten auch durch — mittels des nicht mißzuverstehenden Winkes mit ein paar dorthin entsandten Kriegsschiffen — daß die Commission wiedereingesetzt und für die Zukunft neue Zusagen gegeben wurden. Nur der Chef des Ministeriums, Nubar-Pascha, der dem Khedive als „europäisch“ verhasst war, blieb befeitigt; an seine Stelle kam Tewfik-Pascha, ein Verwandter des Khedive.

Wieder ging es übel und böse ein paar Monate. Jetzt aber ist nun die Bombe geplatzt; der Khedive hat mit einem Ruck sich von der westeuropäischen Vormundschaft befreit, die Herren Wilson und Blignieres,

Der Marpinger Proceß.

Der Kölnischen Zeitung wird aus Saarbrücken vom 5. April geschrieben:

„Daß das Urtheil in Sachen der marpinger Wundererscheinungen für sämtliche Beschuldigte freisprechend lautet, ist schon telegraphisch angezeigt worden; und daß diese gänzliche Freisprechung im Publikum, welches sich heute zahlreich im Assisensaale eingefunden hatte, einiges Aufsehen hervorrief, wird man sich unschwer vorstellen können. Die Verlesung des Urtheils mit vorangestellten Erwägungsgründen nahm über zwei Stunden in Anspruch.“

Nachdem dasselbe zuerst die Freisprechung des der Aufreizung beschuldigten Pastors Eich und des Försters Altmeyer wegen Mangels an Beweisen verurtheilt, stellt es fest, daß die Beschuldigung des Betruges, beziehentlich der Beihilfe dazu, sich zunächst auf die behaupteten Erscheinungen der drei Kinder Kunz, Hubertus und Leist gründet, welche des nähern in chronologisch-er Ordnung dargelegt und kritisiert werden. Die Widersprüche dieser Erscheinungen, ihr Vorhersagen und ihr unwürdiger, oft sogar blasphemischer Charakter werden gekennzeichnet, und es wird für unmöglich erklärt, daß die drei vollkommen gefunden Kinder zu gleicher Zeit genau dieselben Hallucinationen gehabt haben könnten. Wenn auch vom katholisch-religiösen Standpunkte die Möglichkeit wunderbarer Erscheinungen zugegeben werden könnte, müßten doch solche stets dem göttlichen Wesen entsprechen und sittlich-religiös sein, was aber bei den behaupteten Erscheinungen nicht der Fall gewesen, die vielmehr jedem

sittlichen und menschlichen Gefühl Hohn sprächen, ja sich theilweise geradezu als Blasphemie darstellten. Als wichtiges Moment für die Unwahrheit der behaupteten Erscheinungen sei namentlich die Aussage der kleinen Weißberger anzusehen, welche, obwohl ebenso unschuldig wie die angeblich begnadeten Kinder Kunz, Leist und Hubertus, keine Erscheinungen gehabt hätte, ferner der von der Zeugin Schwind bekundete Vorfall, daß die kleine Kunz durch die angebliche Madonnenerscheinung durchgriff, als sie die umgefallenen Blumenvasen wieder aufrichtete, was nicht dafür spräche, daß die Erscheinung, vor der das Kind jedenfalls Ehrfurcht und Scheu gehabt haben würde, vorhanden war, so daß auch hier der Rückschluß auf Erdichtung und Betrug folge. Auch die angeblichen Erscheinungen in der Schule seien nicht wahr, da die Kinder, wie ihre Lehrerin bekundete, mit Aufmerksamkeit dem Unterrichte folgten.

Die Erwägungsgründe heben ferner die Widersprüche der Kinder unter sich, das vom Gendarmen Schmidt belauschte Gespräch derselben und namentlich ihre mehrfachen Widerrufe vor verschiedenen Beamten hervor. Es sei zwar auf das Protokoll des Hrn. v. Hüllessem, der versuchte, die Kinder durch ein dargebotenes Geschenk zu beeinflussen, kein Gewicht zu legen, aber ihre Widerrufe andern classischen Zeugen, wie Friedensrichter Garzen, Untersuchungsrichter Kleber und namentlich dem vom Untersuchungsrichter beauftragten Referendar Dr. Strauß gegenüber, sprächen desto schwerer für die Unwahrheit der behaupteten Erscheinungen. Noch mehr thäten dies die Aeußerungen der Kinder den völlig glaubhaften Zeugen Eheleuten Ri-

mer und die Aeußerungen der Margarethe Kunz der Zeugin Lina Schmidt gegenüber. Ferner daß infolge der Widerrufe der Kunz auch die beiden andern Kinder widerriefen und daß die Kunz ihren Widerruf aufrecht erhielt bis zu der bekannten Scene mit ihrer Mutter, zu welcher Dr. Strauß das Kind gebracht hatte, wo es leider mit ersterer und seiner ältern Schwester geheim gesprochen und durch das Jammergeschrei der Mutter und deren Drohung bestimmt wurde, zu der frühern Lüge zurückzukehren und den Widerruf zurückzunehmen, worauf auch die andern Kinder ihre Widerrufe für falsch erklärten. Für die Verlogenheit der Margarethe Kunz spreche ferner ihr Ableugnen des an Hrn. v. Hüllessem geschriebenen Briefes, den die Zeuginnen Riemer und Lina Schmidt das Kind schreiben sahen. In Erwägung aller dieser Umstände könne nicht der mindeste Zweifel darüber bestehen, daß die angeblichen Erscheinungen auf bewusster Erdichtung und absichtlicher Täuschung beruhten und daß die Kunz als das aufgeweckteste der Kinder die übrigen Kinder mit sich forttrieb. Die Verlogenheit der Kunz thun ihre Aeußerungen dem Dr. Strauß, der Frau Riemer und der Lina Schmidt gegenüber in eclatanter Weise dar, wie ja auch sie es war, welche bei der Rückkehr aus Marpingen mit Dr. Strauß sofort die in der Anstalt verbliebenen Kinder zum Widerruf veranlaßte.

Nachdem so die beabsichtigte Täuschung hinlänglich erwiesen, glauben die Erwägungsgründe ferner noch auf die Möglichkeit der angeblichen Erscheinungen und Wunder nicht eingehen zu müssen. Betreffs der angeblichen Heilungen sei es möglich, daß hysterische

Künste.
gabe.
ie.
en Taf. 20.
43. 44.
arbeitet, der-
Schule und
esse bildliche
neue Aus-
[726]
zig
ngen der
emmtz.
Halle
deburg,
Zürich.
d- und
mor zu
n) und
Gängen
8-22]
men).
879.
297 und
glich durch
erzeichneten
rd Pfeifen
ut machen.
ags ausge-
tlig gestellt
gelangten
esbuch.
ten.
schmidt
euter in
Härtel in
l. Minna
dynamisch-
reden mit
r. Bezirks-
in Anna-
elt, geb.
Killer in
Wimmer.
immittschau
heim in
Dr. Oskar
erm. Lina
dem in
— Dr.
l. Marie
Wagner
hardt.
ufin in
germeister
Dr. Post-
e Tochter.
unig eine
llwig in
Deutsch-
Inspector
verhoffand
Erun-
Dr. St.
Widau.
ann in
ann a. D.
org R.
— Frau
Wagner, in
Wern-
Leipzig.

die Vertreter Englands und Frankreichs, kurzweg abgesetzt und ein neues Ministerium ohne sie, nur aus Eingeborenen bestehend, gebildet. Wie zur Rechtfertigung dieses Schrittes, hat er den fremden Generalconsula einen Plan zur Reorganisation der ägyptischen Finanzen mitgeteilt, der sich auf dem Papier recht gut liest, nur aber den kleinen Fehler haben dürfte, daß er immer auf dem Papier bleiben und nie ins Leben treten würde, wenn man seine Durchführung dem Khedive und seinen Creaturen überließe.

Das war es, was gestern der Telegraph brachte. Heute liegt etwas Neues in der Sache bis zur Stunde noch nicht vor. Die nächste Frage ist natürlich: was werden England und Frankreich thun? So viel ward gestern noch aus London gemeldet, daß dort sofort ein Cabinetrath zusammengetreten, um in dieser Angelegenheit Beschluß zu fassen.

Möglich, daß am Mittelländischen Meere sich eine zweite „orientalische Frage“ entwickelt, ein kleineres Nachspiel der größern am Goldenen Horn.

Eine neue Reichsteuer.

Unter diesem Titel brachte die Zeitschrift „Im neuen Reich“ in ihrem vorletzten Heft (Nr. 13) eine auch in der Deutschen Allgemeinen Zeitung schon mehrfach besprochene Idee wieder in Anregung, die Idee einer Steuer für die, welche, ihrem Alter und sonstigen Umständen nach militärpflichtig, doch wegen einer körperlichen Untüchtigkeit dazu (Untermäßigkeit oder solcher körperlichen Gebrechen, welche deren Erwerbsfähigkeit vielleicht gar nicht beeinträchtigen) dieser Pflicht und der damit verbundenen Last entzogen sind, also ruhig ihrem Erwerb nachgehen können, während andere ein, zwei, drei Jahre lang ihre Zeit als Soldaten dem Vaterlande widmen müssen.

In vielen Schweizer Cantonen bestand schon lange für solche Fälle eine sogenannte Militärerbssteuer. Durch Gesetz von 1878 ist nun diese Einrichtung auf die ganze Schweiz ausgedehnt worden. Der erwähnte Aufsatz theilt die Grundzüge dieses Gesetzes mit; es sind folgende:

Jeder im dienstpflchtigen Alter befindliche, innerhalb oder außerhalb des Gebietes der Eidgenossenschaft wohnende Schweizerbürger, welcher keinen persönlichen Militärdienst leistet, hat dafür einen jährlichen Ertrag in Geld zu entrichten. Diesen Ertrag haben auch die niedergelassenen Ausländer zu entrichten, sofern sie nicht infolge Staatsvertrages davon befreit oder einem Staate angehören, in welchem die Schweiz weder zu einer persönlichen Dienstleistung, noch zu einem Ertrag in Geld herangezogen werden. Befreit vom Militärdienst sind öffentlich unterstützte Arme, ferner die infolge des Dienstes militäruntauglich gewordenen dienstpflchtigen sowie die von der Wehrpflicht befreiten Eisenbahn- und Dampfschiffangestellten, die Grenzjäger, Landjäger, Polizisten etc. Der Militärerbssteuerpflicht unterliegt eine Personaltaxe von 6 Frs. und in einem dem Vermögen und dem Einkommen entsprechenden Zuschlage. Das Maximum der jährlichen Steuer eines einzelnen Pflichtigen soll aber 3000 Frs. sein. Als Zuschlag werden berechnet von jedem Tausend „reinen Vermögens“ 1 1/2 Frs. und von jedem Hundert „reinen Einkommens“ ebenso viel. Beträgt das reine Vermögen weniger als 1000 Frs., so fällt es außer Berechnung, und von dem Betrage des Einkommens jedes Pflichtigen werden 600 Frs. nicht in Anschlag gebracht. Unter dem „reinen Vermögen“ ist die unbewegliche und die bewegliche Habe nach Abzug der Schulden verstanden; außerdem aber wird das in landwirtschaftlichen Grundstücken und Gebäuden bestehende Vermögen nur zu drei Viertel seines Verkaufswertes berechnet.

Die nothwendigen Haushaltungs-, Handwerks- und Feldgeräthe werden gar nicht in Anschlag gebracht. Andererseits wird die Hälfte des Vermögens der Aeltern oder, wenn diese nicht mehr leben, der Großältern, im Verhältnis der Zahl der Kinder, beziehungsweise der Großkinder, in Berechnung gebracht, ausgenommen den Fall, daß der Vater des Steuerpflichtigen persönlichen Militärdienst leistet oder Ersatzsteuer bezahlt. Wehrpflichtige, welche mindestens acht Jahre Dienst gethan haben und für den Rest des militärpflichtigen Alters dienstuntauglich werden, haben die Hälfte des für die betreffende Altersklasse festgesetzten Ertrages zu leisten; und vom vollendeten 32. bis zum vollendeten 44. Altersjahre haben die Pflichtigen nicht mehr als die Hälfte des vollen Ertrages zu leisten. Für Jahrgänge, in welchen der größere Theil der Truppen des Auszuges durch activen Dienst in außerordentlicher Weise in Anspruch genommen wird, ist die Bundesversammlung berechtigt, den Militärerbssteuerertrag bis auf den doppelten Betrag zu erhöhen.

Der Aufsatz sagt noch Folgendes in Bezug auf die finanziellen Ergebnisse dieser Steuer und ihre eventuelle Uebertragung auf Deutschland hinzu:

Auf der Grundlage der ältern particularen Gesetzgebung der Cantone wurden im Jahre 1877 in der Schweiz rund von 190000 Männern Militärerbssteuer erhoben, welche durchschnittlich etwa 9 Frs. per Kopf ergaben. Auf Grund der durch das neue Gesetz eingeführten Steuerätze wird ein Ertrag von etwa zwei Millionen für das Jahr 1879 erwartet, welcher einem Ertrage von 30 Mill. Frs. für das Deutsche Reich entspräche, wenn man lediglich die Proportion der beiden Bevölkerungsziffern in Betracht zieht. Anderartige Factoren wären hier freilich: einerseits die Verschiedenheit der Steuerkraft in der Mehrzahl der Bevölkerung, wenigstens in einem ansehnlichen Theile des Deutschen Reiches, namentlich im Nordosten; andererseits die viel größere Last des deutschen Kriegsdienstes, verglichen mit dem schweizerischen. Diese beiden Momente sprechen aber zu einem gewissen Grade in einander entgegengesetztem Sinne; die Befreiung von der größern Last rechtfertigt die Erhebung einer höhern Steuer, wenn die geringere Steuerkraft auf ihrer Seite zur Herabsetzung des niedrigsten Steuerfußes mahnt.

Der Aufsatz spricht sich für eine Progression der Steuerätze aus, wie solche in den ersten Entwürfen betrefß der Gesetze für die ganze Schweiz enthalten war, aber, weil sie die öffentliche Meinung gegen sich hatte, in den zuletzt angenommenen hinwegfiel.

Russische Zustände.

+ Petersburg, 4. April. Nach den Nachrichten, die Sie jetzt aus Rußland empfangen, müssen Ihnen die Zustände dieses Landes als ein Chaos erscheinen. Doch erst sind sie allerdings, wie es in einer Zeiperiode kaum anders sein kann, in der eine gründliche Aenderung der Dinge sich vorbereitet und vielleicht schon nahe bevorsteht. Auch in Rußland selbst beginnen Viele Pessimisten zu werden. Doch nicht Alle. Mitten in die „geschwächliche Schwüle“ ist, wie sich unsere Journale ausdrücken, ein „erfrischendes Wort“ gefallen, das der berühmte russische Novellist Iwan Sergejewitsch Turgenjew auf einem Banket, das ihm zu Ehren in Moskau veranstaltet wurde, gesprochen hat. Er ist wie kein Anderer Kenner des russischen „Nihilismus“; hat er doch selbst dieses Wort, vielleicht nicht ganz glücklich, in einem seiner Romane: „Väter und Söhne“, für jene geistige Richtung aufgebracht und sowohl hier wie in seinem neuesten Roman „Neuland“, worin er übrigens die Nihilisten „Romantiker des Realismus“ nennt, der „jungen Generation“ einen ernsten Spiegel ihrer Verirrungen vorgehalten. Doch hat er sie nicht mit Schmutz beworfen, hat wegen der Ausschreitungen einzelner nicht

die ganze Generation verurtheilt, wie so mancher andere glaubte thun zu müssen, um auch die Jugend auf den rechten Weg zu bringen. „Viele haben eben geurtheilt, aber nur wenige wollten begreifen und noch weniger konnten begreifen, worum es sich bei jenen Bestrebungen handelte“, so drückte sich bei derselben Gelegenheit der Rector der moskauer Universität, Tichonrawow, aus, der vor Turgenjew sprach und dann mit Bezug auf die Jugend fortfuhr: „Nach der Ansicht vieler gärt in ihr eine wilde elementare Kraft ohne Boden in der Vergangenheit, ohne Hoffnung auf die Zukunft.“ Er theilt diese Ansicht nicht, ebenso wenig wie Turgenjew, dessen nun folgende Worte zur Charakteristik der Verhältnisse auch außerhalb Rußlands Interesse haben dürften. Er sagte:

Das Wort „liberal“ hat sich in letzterer Zeit etwas abgenutzt, und allerdings nicht ohne Grund. Jetzt, wo alles darauf hinweist, daß wir am Vorabend einer wenn auch schnellen und gleichmäßigen, so doch bedeutenden Umwälzung unserer gesellschaftlichen Lebens stehen, erscheint dieses Wort als etwas Unbestimmtes und Schwankendes. Man denke nur, was sich nicht alles hinter dieses Wort versteckt! Aber in unserer, in meiner Jugend, wo noch an ein politisches Leben nicht zu denken war, bedeutete das Wort „liberal“ einen Protest gegen alles Dunkle und Bedrückende, bedeutete es Hochachtung vor der Wissenschaft und Bildung, Liebe zur Poesie und Kunst, bedeutete es vor allem die junge Generation auf demselben Wege fortschreiten; sie hat begriffen, worum es sich handelt, hat den alten Liberalen und den alten Künstlern in meiner Person die Hand gereicht; sie hat an den Fäden der Tradition angeknüpft und setzt das begonnene Werk fort, und wenn diese Annäherung erst durch den letzten Umschwung erfolgt ist, so freue ich mich, diese Zeit erlebt zu haben. Im Verhältnis zu uns hat die neue Generation große Fortschritte gemacht, sie hat sich für die Zukunft vorbereitet, aber allerdings nur erst in einem gewissen Grade. Man muß das Begonnene vollenden, auf geradem Wege, ehrbar und offen. Ihre Aufgabe ist freilich schwere und verwickelter, als die unsere war; damals floß sozusagen das nationale Leben in einem Bett, jetzt hat es sich verzweigt oder ist wenigstens daran, sich zu verzweigen, wie es in einem reiferen Alter des Staatslebens auch nicht anders sein kann. Ich sympathisire mit allen Bestrebungen der Jugend, aber meine, daß sie gut thut, sich uns zu nähern; man kann etwas lernen von uns Alten. Jedenfalls wünsche ich von Herzen, daß sie ebenso ehrbar, ernst, ebenso fern von allen unnüthigen extremen und nebensächlichen Ausschweifungen, aber auch ebenso standhaft, nicht einen Schritt weichen, sich zu ihren Aufgaben verhalten möge, wie dies einige meiner Zeitgenossen gethan haben, deren Namen noch jetzt in der Geschichte der russischen Civilisation mit Ruhm genannt werden. Ich brauche nur an die zu erinnern, die in ihrer Art die Herzen und der Stolz der moskauer Universität wurden. O daß uns neue Grandwosjits (Historiker) und Bjetinskis (Kritiker) entstehen möchten! füge ich hinzu. Von neuen Puschkins und Gogols will ich gar nicht reden, denn solche Erscheinungen muß man mit Geduld erwarten und, wenn sie kommen, als Geschenk hinnehmen. Und wie ich schon die Universität erwähnte, so lassen Sie mich auch meine Rede mit einem Toast auf ihr Ausflühen beenden, nur im Verein mit ihm ist eine regelrechte, allseitige und kräftige Entwicklung unserer jungen Generation möglich, auf der unsere ganze Hoffnung und Zukunft beruht.

Diese Rede wurde von einer zahlreichen Zuhörerschaft mehrmals durch die lebhaftesten Beifallsbezeugungen unterbrochen. Es hatte sich versammelt die Elite der moskauer Gesellschaft, Männer, die in den vierziger Jahren gewirkt hatten, und solche, die ihnen nachfolgten und noch jetzt in Thätigkeit stehen. „Väter und Söhne“ reichten sich die Hand, „die einen ihr

*) Wenn der Vergleich gestattet ist, so meint er Männer, wie für Deutschland etwa Lessing und Börne waren.

Frauen und willensschwache Kranke durch die leibliche und geistige Erregung wol eine vorübergehende Besserung hätten fühlen können, daß aber in den meisten Fällen von einer Heilung ganz und gar keine Rede sein könne, wie durch Verneinung vieler angeblich Geheilte und unverdächtiger Dritter nachgewiesen sei. Durch die mittels einer Anzahl Zeitungen und Broschüren in die Welt getragenen Berichte von unwahren Erscheinungen und nicht vorgekommenen Heilungen seien große Menschenmengen nach Marpingen gezogen, dessen Physiognomie sich bald so änderte, daß das ganze Dorf bald nur noch aus Wirthshäusern bestand, daß Blechwaaren, Rosenkränze, Scapulierer dort verkauft wurden und der Versand des Wassers aus der Gnadenquelle begann. Während früher kaum einige Thaler für die Kirche geopfert wurden, konnte 1877 die Kirchenkasse 4000 M. aufwenden, was nur die Geldopfer der zahlreichen Pilger ermöglichten, welche aus allen Weltgegenden im festen Glauben an die angeblichen Erscheinungen in Marpingen zusammenströmten. Daß die Pilger hierdurch geschädigt wurden, sei klar, wenn auch nicht nachgewiesen werden könne, daß die drei Kinder einen Vermögensvorteil davon gehabt.

Indessen, wenn nicht aus gewinnlicher Absicht, hätten die Kinder doch aus andern Ursachen die Erscheinungen vorgegeben. Die Zeitumstände waren danach angethan und die Umgebung der Kinder wirkte mit. Ueberall, namentlich in katholischen Gegenden, fanden leidenschaftliche Besprechungen der infolge des sogenannten Culturkampfes erlassenen Gesetze betreffend Geistliche und Schulen statt, über welche im katholi-

schen Volke vielfach die irrige Meinung verbreitet war, daß damit eine Schädigung und Unterdrückung der katholischen Kirche beabsichtigt werde; und während man dies besprach, erwartete man übernatürliche Hülfe. Die Berichte der Zeitungen über die Einweihung zu Lourdes legten den Wunsch der Möglichkeit von Marienerscheinungen auch auf deutschem Boden nahe; die täglichen Opfer am Altar für die gesperrten Priester, die Stimmung ihrer Umgebung, all dies mußte die Kinder beeinflussen und veranlaßte wahrscheinlich die kleine Kunst, die Erscheinungen zu erfinden. Traurigerweise fiel diese Erfindung bei der blindlings glaubenden kritiklosen Menge auf nur zu empfänglichen Boden, und nach der gesehenen Bilderselbst beschrieb sie die angeblichen Visionen und legte ihnen die entsprechenden Worte in den Mund. Die andern Kinder beherrschte sie und riß sie mit sich fort. Je tiefer sich nun die Kinder in ein Netz von Lügen verwickelten, um so schwerer war ihnen die Rückkehr. Die allgemeine Verehrung, die abgöttische Schmeichelei nicht nur ihrer Umgebung, sondern sogar die Schmeichelei vornehmer Damen, die Lobsprüche der ultramontanen Presse, welche bereits von „kleinen Seherinnen“ sprach, was den Kindern jedenfalls von ihrer Umgebung mitgeteilt wurde, mußte die Kinder ermuntern, in ihren Lügen, mit denen sie ja Glauben und Beifall fanden, fortzufahren und die Täuschungen aufrecht zu erhalten.

Dafür, daß die Kinder aus ihrem Schwindel einen rechtswidrigen Vortheil gehabt, spreche allerdings nur die einzige Zeugin Schwind; es sei indeß nicht nachgewiesen, daß die Kinder später irgendwie noch Geld nahmen, ja vielmehr, daß sie es zurückwiesen. Ob

den Kindern bewußt war, daß durch Aufrechterhaltung der Lüge den Aeltern ein Vortheil aus der Beherbergung der massenhaft herbeiströmenden Menschenmenge erwachsen und ob sie hierbei gewinnliche Absicht gehabt, sei nicht klar. Fest steht aber, daß eine schändliche Täuschung vorliege, bei der aber nur deshalb von einem Betrüge nicht die Rede sein könne, weil die Kriterien des Dolus (der rechtswidrigen Absicht) fehlten, wenn auch die Motive dazu im Uebermaß, in der Eitelkeit der Kinder gesucht werden müßten. Das Strafgesetzbuch lasse hiernach höchstens Bestrafung wegen Unfugs zu, dieser aber sei verjährt und die Kinder seien strafunmündig.

Betreffs der Mutter Kunz halten die Motive es für erwiesen, daß sie um die von ihrem Kinde in Scene gesetzte Täuschung wußte, ja, diese unterstützte, wenn nicht veranlaßte, was des längern an der Hand ihrer eigenen Aeußerungen und der Zeugnisaussagen nachgewiesen wird. Eine gewinnliche Absicht hierbei könne aber auch ihr nicht nachgewiesen werden und es müsse danach in dubio die günstigere Ansicht prägreifen, daß sie aus Eitelkeit, um die Mutter eines allverehrten Wunderkinde zu sein, den Schwindel unterstützte. Aehnlich sei es mit den Eheleuten Hubertus und der Witwe Leist.

Pastor Neureuter anlangend, rügen die Motive aufs schärfste dessen urtheilsloses Verhalten und blinde Leichtgläubigkeit im Anfange der vorgebliebenen Erscheinungen, durch welches er die Täuschung unterstützte, ja, in Schwung gebracht. Wäre nicht sein von vielen Zeugen bekundetes tadelloses Vorleben, so sei fast an seiner bona-fides schon im Anfange zu zweifeln; die

Erbe aushänd... Empfang... plage abtrete...

× Berlin... Windthorst... immer zu w... anlassung... liche Fragen... Seite erklärt... nicht in... kloßen Th... einer Annä... niß mit de... nächstem... daß der gr... klärung der... schaftliche... gehörte; de... Mitglieder... jirke sind... klang gefun... Organ des... an die jetz... Schutzpoli... trum bei d... feindlich geg... daß es aus... Opposition... So haltlos... durch Ausfl... tens des N... tung in der... nahme noch... Stande, d... politische B... Opfer lieg... Deutschland... Majorität... nicht wahr... Stande kon... tage, so d... trum würd... dem Verlu... zählen miß... heit von... als sie na... selben nicht... edentien g...

** Berl... Zeitung... schluf... 28. April... bis zum... des Beschl... bedürfen... Wer unter... häßlicher... des parlam... dächten w... dürfen, i... und entsf... schöpfen.

Leichtfertig... Kunz die... mit einem... sammeite... Thömes z... richtete, d... ihm Befeh... Saar-Zeit... scheinung... und Loret... überzeugt... durch Die... Regierung... Schluß n... geben wo... wahrheit... verdächtig... Lügenhaft... klären, da... keit davon... heblischen... wie gefag... sein gutm... ratter ent... die Mög... lassen ko... geleitete... rechtigten... geschicklic... und and... fugs bez... Glauben

Erbe ausständigend, die andern es mit Ehrfurcht in Empfang nehmend aus den Händen ihrer vom Schaulage abtretenden Lehrer."

Deutsches Reich.

X Berlin, 8. April. Die Unterredung des Abg. Windthorst mit dem Reichskanzler gibt noch immer zu wunderlichen Gerüchten und Hypothesen Veranlassung. Daß diese Unterredung sich nicht um kirchliche Fragen gedreht hat, ist bereits von unterrichteter Seite erklärt worden und wird im allgemeinen auch nicht in Zweifel gezogen; allein man sieht in der bloßen Thatsache der Unterredung den ersten Schritt einer Annäherung, hinter welcher man eine Art Bündniß mit dem Centrum sucht. Wer die Dinge mit nüchternem Auge betrachtet, der wird sich erinnern, daß der größte Theil des Centrums bereits der Erklärung der Zweihundertvier, die sich als Volkswirtschaftliche Vereinigung zusammengefunden hatten, angehörte; der wird sich ferner erinnern, daß die meisten Mitglieder des Centrums Vertreter industrieller Bezirke sind, in welchen die Freihandelspolitik nie Anklang gefunden hat; daß ferner das journalistische Organ des Centrums, die "Germania", lange ehe an die jetzige Zollpolitik zu denken war, den Weg der Schutzpolitik eingeschlagen hat. Wenn das Centrum bei der jetzigen Tarifreform dem Reichskanzler feindlich gegenüber treten wollte, so würde es eingestehen, daß es aus Gründen der Kirchenpolitik den Weg der Opposition wider selbst erklärte Ueberzeugungen betrete. So haltlos daher die Meinung ist, das Centrum sei durch Aussichten auf eine veränderte Kirchenpolitik seitens des Reichskanzlers zu seiner gegenwärtigen Haltung in der Tariffrage bewegt, so ist doch die Annahme noch weit haltloser, der Reichskanzler sei im Stande, die Stimmen des Centrums durch kirchenpolitische Zugeständnisse zu erkaufen. Zu einem solchen Opfer liegt, gegenüber der Volksstimmung in ganz Deutschland auch nicht der geringste Grund vor. Die Majorität für die Tarifreform würde auch bei einem nicht wahrscheinlichen Widerstande des Centrums zu Stande kommen, wenn nicht in dem jetzigen Reichstage, so doch in dem neu zu wählenden. Das Centrum würde in letztem Falle seinen Widerstand mit dem Verluste eines großen Theils seiner Sitze bezahlen müssen. Aber einerseits ist eine solche Unklugheit von dieser Partei um so weniger zu erwarten, als sie nach ihren Antecedentien zur Begehung derselben nicht nur keinen Anlaß hat, sondern diese Antecedentien geradezu verleugnen müßte.

** Berlin, 8. April. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung äußert sich sehr mißbilligend über den Beschluß des Reichstages, die Osterferien bis zum 28. April und nicht, wie die Regierung wünschte, bis zum 23. April dauern zu lassen. Die Gründe des Beschlusses liegen indeß auf der Hand. Zunächst bedürfen die Reichstagsabgeordneten der Erholung. Wer unter den namhaftesten Opfern an Geld wie an häuslicher Bequemlichkeit sich der aufregenden Arbeit des parlamentarischen Berufes unterzieht, der sollte, möchten wir, doch ungehindert den Anspruch erheben dürfen, in der Mitte einer außergewöhnlich langen und entscheidungsvollen Session einmal Athem zu schöpfen. Daß ihm dazu selbst in den Ferien nur

wenig Ruhe bleibt, dafür ist durch die Nothwendigkeit der Vorbereitung für die verantwortungsvolle Aufgabe der noch übrigen Hälfte der Session ohnehin gesorgt. Und das ist der zweite Grund für die längere Dauer der Ferien. Wer das dem Reichstage vorliegende und in den nächsten Tagen noch zugehende Material über die Steuer- und Zollfragen seinem Inhalte nach nur einigermaßen übersehen will, wird in einigen Wochen damit kaum zu Ende gelangen. Dazu aber kommt noch das gerade von den liberalen Parlamentariern empfundene Bedürfnis des Verkehrs mit seinen Wählern. Möglich, daß die unbedingten Anhänger der neuen Zollpolitik die öffentliche Meinung aus den in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung publicirten Zustimmungsadressen genügend zu erkennen glauben; skeptischen Leuten wird man nicht verargen können, wenn sie erst selbst zusehen möchten. Sind die Befürworter der neuen Politik der Befriedigung der Nation über das Werk des Hrn. v. Barnhiller wirklich so sicher, wie sie sich den Anschein geben, so sollte man doch meinen, es könnte nur ihr eigenster Wunsch sein, die Abgeordneten solange wie möglich unter dem unmittelbaren Einflusse der Wähler zu sehen. Statt dessen zeigt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung nicht übel Lust, den Ferienbeschluß zu einem Grunde für die Auflösung des Reichstages aufzubausen. Zum mindesten nimmt sie aus der in diesem Beschlusse angelegentlich liegenden Verschleppungstendenz Veranlassung zu einer sehr deutlichen Drohung mit der Auflösung, einer Drohung, der für die National-Liberalen noch extra der freundliche Wink hinzugefügt wird, daß bei den alsdann erfolgenden Neuwahlen Regierung, Conservative und Centrum Arm in Arm gegen die National-Liberalen zu Felde ziehen würden. Die Drohung mit der Auflösung wird den Reichstag recht kühl lassen. Wer die Stimmung innerhalb der parlamentarischen Kreise kennt, weiß, daß eine Verschleppungspolitik keinen Boden finden würde. Aber die Majorität des Reichstages wird sich weder durch Manöver von innen noch von außen bestimmen lassen, gegenüber einem in alle wirtschaftlichen Verhältnisse so tief und so empfindlich einschneidenden Beginnen, wie die Revision des Zolltarifs es ist, auf eine gewissenhafte, gründliche und allseitige Prüfung zu verzichten. Wollte man den Reichstag aus diesem Grunde auflösen — wohan! er würde das Urtheil des Landes getroffen erwarten können. Der Regierung eine derartige Absicht zumuthen, wäre indeß so widersinnig, daß es sich nicht verlohnt, ein Wort weiter darüber zu verlieren. Das Betriehende ist nur, daß ein Blatt, welches nun einmal — wenn auch in diesem Falle mit Unrecht — als Interpret der Regierungsanschauungen gilt, es wagen darf, den Reichstag in dieser Weise Tag für Tag (wie eine erzparticularistische sächsische Zeitung sich ausdrückt) mit der Heppetische zu bearbeiten.

— Das Gesetz betreffend das Pfandrecht an Eisenbahnen und die Zwangsvollstreckung in dieselben enthält 7 Abschnitte und 67 Paragraphen. §. 1 lautet:

Eisenbahnen, welche zur Beförderung von Personen oder Gütern im öffentlichen Verkehr bestimmt sind und demselben vollständig oder mit einer Theilstrecke übergeben sind, können nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen als Einheiten zum Gegenstande der Eigenthumsübertragung und dinglichen Belastung, insbesondere der Verpfändung sowie zum Gegenstande der Zwangsvollstreckung gemacht werden. Auf Privatbahnen, deren Unternehmer nicht verpflichtet sind, für

die Dauer der ihnen ertheilten Concession das Bahnunternehmen zu betreiben, finden die Bestimmungen des Gesetzes keine Anwendung.

§. 12 bestimmt: Ein Pfandrecht an der Bahneinheit (Eisenbahnschuld) entsteht nur durch die Eintragung in das Eisenbahnbuch.

Nach §. 14 kann auch eine Eintragung der Eisenbahnschuld ohne Bezeichnung des Gläubigers stattfinden, wenn die Schuld in Theile zerlegt wird und Theilschuldverschreibungen auf den Inhaber ausgestellt sind.

Nach §. 16 ist die Eintragung solcher Theilschulden öffentlich bekannt zu machen.

§. 18 besagt: Der Gläubiger einer Eisenbahnschuld (Eisenbahngläubiger) hat in Gemäßheit der Eintragung im Eisenbahnbuch die dingliche Klage auf Befriedigung aus der verpfändeten Einheit und im Falle ihrer Auflösung aus den einzelnen Bestandtheilen derselben nach Maßgabe dieses Gesetzes.

Weitere Paragraphen von Belang sind: §. 19. Gegen die dingliche oder persönliche Klage aus Theilschuldverschreibungen kann der Eigentümer sich nur solcher Einreden bedienen, welche ihm nach Maßgabe der Urkunde selbst oder unmittelbar gegen den jedesmaligen Kläger zustehen. Er ist nur gegen Ausschüttung und Urkunde zur Zahlung verpflichtet.

§. 20. Hat der Eigentümer der Bahn in einem Eisenbahnschuldbriefe, einer Theilschuldverschreibung oder einem zugehörigen Zinscheine sich der sofortigen Zwangsvollstreckung unterworfen, so findet die gerichtliche Zwangsvollstreckung nach Maßgabe der §§. 703, 706, 707 der Civilproceßordnung statt. Die vollstreckbare Ausfertigung wird von dem Gerichtsschreiber des Amtsgerichts ertheilt, bei welchem das Eisenbahnbuch geführt wird.

§. 25. Eine Zwangsvollstreckung in einzelne zur Bahneinheit einer Privatbahn gehörige Gegenstände (§. 3) findet nur statt, soweit die Eisenbahnaufsichtsbehörde bescheinigt, daß die Vollstreckung mit dem Betriebe des Bahnunternehmens vereinbar sei.

§. 26. Eine Zwangsvollstreckung in das auf inländische Bahnen übergegangene rollende Betriebsmaterial ausländischer Bahnen findet, soweit die Gegenseitigkeit verbürgt ist, nicht statt.

§. 27. Die Einheit eines Eisenbahnunternehmens (§§. 2, 3) unterliegt der gerichtlichen Zwangsvollstreckung nur im Wege der Zwangsverwaltung und Zwangsversteigerung nach Maßgabe dieses Gesetzes.

Nach andere Paragraphen verfallen über die Zwangsverwaltung einer Bahn, über das Concursverfahren etc.

— Der Tabaksteuergesetzentwurf liegt nun vollständig vor. Die Hauptpunkte desselben, nämlich die vorgeschlagenen Steuerfüße, haben wir schon mitgetheilt. Die §§. 3 fg. enthalten Bestimmungen darüber, wie das Gewicht des einheimischen Tabaks festgestellt, controlirt und zur Steuer herangezogen wird. Die Tabaksteuerdefraudation (§§. 32 und 33) wird mit einer Geldstrafe, welche dem vierfachen Betrage der vorenthaltenen Abgabe gleichkommt, bestraft. Wer Handel mit Rohtabak betreibt, oder Rauch-, Kau- oder Schnupftabak, Cigarren oder Cigaretten gewerbsmäßig für eigene Rechnung selbst anfertigt oder durch andere anfertigen läßt, oder mit Tabakfabrikaten Handel treibt, ist gehalten, alljährlich bei der zuständigen Steuerbehörde einen Lizenzschein zu lösen. Folgen Bestimmungen über die Controle des Verkaufs (theils durch Einsicht in die Geschäftsbücher, theils durch Besichtigung der Räumlichkeiten, worin der Tabak aufbewahrt wird); außerdem haben Händler und Fabrikant den im letzten Jahre bezogenen Rohtabak, beziehentlich das bezogene Fabrikat, zu bestimmten Terminen (vor dem 15. Febr. eines jeden Jahres) anzu-

leichtfertigkeit aber, mit der er später der neunjährigen Kung die Communion reichete, jedenfalls, um das Kind mit einem Scheine zu umgeben, sowie daß er Notizen sammelte und solche dem Kaplan Dide und dem Dr. Thömes zugänglich machte, daß er an Zeitungen berichtete, daß Dide sagte, Neureuter's Wünsche seien ihm Befehl, sein Briefwechsel, seine Artikel in der Saar-Zeitung, worin er sagte, er glaube an die Erscheinung, während später, als er bei Arnoldi, Scheben und Lorenzi Rath und Hilfe suchte, er nicht davon überzeugt sein wollte, seine Sendung marpinger Wassers durch Dide an die Gräfin Spee, seine Aeußerung dem Regierungspräsidenten v. Wolff gegenüber legten den Schluß nahe, daß er den Anstoß zu Geldsammlungen geben wollte. Daß Neureuter sich nicht von der Unwahrheit der Kinder überzeugen ließ, trotzdem ihm unverdächtige Zeugen, wie Garzen, Kleber, Strauß, deren Lügenhaftigkeit dargethan, lasse sich nur dadurch erklären, daß er, in seine Ansicht verannt, und aus Eitelkeit davon nicht abgehen wollte. Diesen nicht unerheblichen Bedenken gegen seine bona fides stehe indeß, wie gesagt, die vielfach bekundete tadellose Lebensweise, sein gutmüthiger, leichtgläubiger und urtheilsloser Charakter entgegen, der zum Mysticismus neige und ihn die Möglichkeit der angeleglichen Wunder annehmen lassen konnte. Ebenso konnte er auch durch die eingeleitete Untersuchung und verschiedene trotz des berechtigten Vorgehens der Behörde vorgekommene Ungeschicklichkeiten von Administrationsbeamten, welche ihn und andere Geistliche vorzeitig als Anstifter des Unfugs bezeichneter, erbittert gewesen sein. In seinem Glauben an die Erscheinungen sei Neureuter bekräftigt

worden, als Majunke, Dide, Thömes, Kühn etc. sich der Sache bemächtigten und die Erscheinungen auf göttlichen Ursprung zurückführten. Neureuter habe große Urtheilslosigkeit bewiesen und dadurch die Täuschung befördert; von Betrug und Hülfeleistung könne aber nicht die Rede sein, da auch ihm der Dolus nicht nachgewiesen werden könne.

Betreffs der Margarethe Leist (Schwester des Wunderkinde) erfolgte in Ermangelung jedes Beweises des Betruges Freisprechung. Pastor Schneider wird als starker gravirt hingestellt als Neureuter. Seine Betheiligung an der Täuschung durch Führung und Empfang der Correspondenz, durch Zeitungsartikel, durch Wasserundersuchung, durch Anwesenheit bei angeblich Geheilten, durch Unterstützung von Dide und Thömes mit Material über unwahre Heilungen sei außer Zweifel. Er als praktischer Mann konnte nicht das Opfer einer Täuschung werden; er half vielmehr, wenn nicht sie machen, so doch sie unterhalten. Sein Streben, die marpinger Sache als Waffe im Kulturkampf zu benutzen, trat namentlich in der Aeußerung: "die Mutter Gottes wird die Liberalen schon rangiren", zu Tage. Sein indolentes Verhalten dem auch ihm mitgetheilten Widerruf der Kinder gegenüber werfe schweren Verdacht auf ihn, es lasse sich aber auch gegen ihn die Anklage auf Beihülfe zum Betruge nicht begründen, weil ihm der Dolus nicht nachgewiesen werden könne.

Kaplan Dide und Dr. Thomas betreffend, verneinen die Erwägungsgründe, daß sie wider besseres Wissen die, wie Zeuge erweisen, unwahren Thatsachen durch ihre Broschüren weiter verbreitet haben, wenn

sie auch bei Ermittlung derselben höchst leichtfertig zu Werke gingen.

Mehr oder minder finden sodann die Motive bei den übrigen Angeklagten eine Theilnahme an der durch die drei Kinder inauguirten Täuschung, bei allen aber keinen oder doch nur mangelhaften Beweis für die gewinnlästige Absicht erbracht. Bemerkenswert sei nur, daß darin Pastor Eich und Lehrerin Andrie als am wenigsten belastet bezeichnet werden, während der Erscheinungsmann Anton Hahn, der vier Monate später erst mit der Behauptung, die Erscheinungen gehabt zu haben, auftrat und Zeugen zu beeinflussen suchte, als völlig gewissenloser Mensch gekennzeichnet wurde."

Schlesische Blätter erzählen: „Ein Injurienproceß, hervorgegangen aus einer Geburtstagszeremonie, wickelt sich angeblich vor dem Kreisgericht zu S. in Schlesien ab, auf dessen Ausgang man gespannt sein darf. Ein dortiger vermöglicher Holzhändler B. hatte einen Rentier D. um eine gewisse Summe, die er angeblich von ihm noch zu erhalten hatte, verklagen müssen, war aber, da der Beklagte den ihm zugeschobenen Eid geleistet hatte, mit seiner Klage abgewiesen worden. Am Tage nach der Publication des abweisenden Erkenntnisses war nun, wie durch die alljährlich in dessen Hause wiederkehrenden Festlichkeiten stadtbekannt war, der Geburtstag des dem Holzhändler vis-à-vis wohnenden Rentiers, und in aller Frühe kam das gesammte Musikcorps des dort garnisonirenden Infanterieregiments, stellte sich vor der Wohnung des Rentiers — aber ebenso auch vor der des Holzhändlers — mitten auf die Straße in großem Kreise auf und spielte eine ganze Stunde lang weiter nichts als stets sich wiederholend die Melodie des bekannten Liedes "Ueb' immer Treu' und Redlichkeit". Der Rentier glaubte nun dem Holzhändler den animus injuriandi nachweisen zu können und wurde klagbar."

melden. Für die Lizenzschemata ist eine Gebühr zu entrichten; dieselbe beträgt a) zuvörderst 10 M. und sodann weitere 5 M. für jede angefangenen 100 Ctr. Rohtabak über eine Menge von 100 Ctr. hinaus für Rohtabakhändler; b) 10 M., sowie weitere 5 M. für jede angefangenen 20 Ctr. Rohtabak über eine Menge von 20 Ctr. hinaus für Tabakfabrikanten; c) 10 M., sowie weitere 5 M. für jede angefangenen 5 Ctr. Tabakfabrikate über eine Menge von 5 Ctr. hinaus für Händler mit Tabakfabrikaten. Neu licenzierte Händler und Fabrikanten entrichten für den ersten Lizenzschein nur den Jahresatz von 10 M. Derselbe Satz ist von allen Händlern und Fabrikanten für den ersten nach Eintritt der Wirksamkeit dieses Gesetzes zu entnehmenden Lizenzschein zu entrichten. Hinterziehungen dieser Bestimmungen unterliegen einer Geldstrafe von 30 bis zu 3000 M.

— In dem neuesten Hefte der Deutschen Revue kommt Professor J. E. Bluntschli (Heidelberg) in einem Artikel: „Verständigung oder Auflösung“, zu dem Ergebnis, daß aus der wirtschaftlichen Krise ohne Schaden nur durch eine Verständigung herauszukommen sei, für welche indes Grundlagen nicht allzu schwierig zu finden wären. Das, worauf es hauptsächlich ankomme, präzisirt Bluntschli in Folgendem:

1) Es muß dafür gesorgt werden, daß das Reich finanziell auf eigene Füße gestellt wird und alle Materialbeiträge der Sonderstaaten aufhören. Aber wohl gemerkt, nicht bloß im Princip, sondern in der That und Wahrheit. 2) Das ist nur möglich durch Erhöhung der indirecten Abgaben, insbesondere der Zölle und der Verbrauchssteuern, unter denen der Tabak jedenfalls als ein besonders steuerfähiges Object wesentlich betroffen werden muß. Die Art der Besteuerung ist immer nur von secundärer, nicht von primärer Bedeutung. 3) Dem doctrinären Finanzismus mit seinem Fehlgelächel „Die Schutzzölle, die Freihandel!“ muß entschieden entgegengetreten werden. In dieser Hinsicht ist das Programm des Reichstanzlers: „Wesentliche Finanzzölle, aber zugleich möglichst Berücksichtigung der ökonomischen Interessen der großen Volksschichten und möglichst Sorge für die Bedürfnisse der Industrie und für die Fähigkeit des Reiches, günstige Verträge mit dem Ausland abzuschließen, den Wünschen der Nation entsprechend.“ 4) Die sogenannten constitutionellen Bedenken und Rücksichten auf das Budgetrecht können wol berücksichtigt werden ohne alle Gefahr. Hier wird eine Verständigung leicht sein nach den vorläufigen Aeußerungen des preussischen Finanzministers. Die ganze Sache ist überdem lange nicht so wichtig für die Praxis, als sie gelegentlich dargestellt wird und im Hinblick auf den früheren Conflict von 1866 in Preußen vielen scheinen mag. 5) Nie darf der Streit um einzelnes so geführt werden, daß die Wirksamkeit der ganzen Reform in Frage gestellt wird. 6) Ganz verwerflich ist das kleinliche und schädliche Sparsystem, das neuerdings in der Budgetcommission empfohlen wird. Die Thatkraft der Nation und der Muth der deutschen Industrie bedürfen vielmehr der kräftigen Unterstützung des Reiches, nicht der Hemmung. In dieser Hinsicht ist von den Franzosen vieles zu lernen, welche trotz der Milliardenentschädigung, die sie zu bezahlen hatten, sofort große Staatsunternehmungen wagten und das verwilderte Paris neu und schön herstellten. Gerade weil die Industrie leidet und allgemeine Muthlosigkeit sich auf sie greift, muß der Staat vorangehen in der Schaffung großer, fruchtbarer Werke. Das wird förderlich und belebend auf alle Gewerbe wirken. Wir müssen mit den besten Leistungen auch der vorgeschrittenen Nationen wetteifern und Besseres schaffen. Nicht „billig und schlecht“ sei die Parole, sondern „ausgezeichnete Arbeit und gute Verjahrung“.

— Von seiten des Präsidiums des Deutschen Handelstages ist an die Kaufmannschaften und Handelskammern ein Circular in Betreff der deutschen Zollpolitik unter Uebersendung eines Exemplars der Zolltarifvorlage gerichtet worden, worin dieselben veranlaßt werden, „diese Vorlage schleunigst zu prüfen und dem Präsidium unverzüglich ihre motivirte Ansicht insbesondere in Betreff derjenigen Positionen des Tarifs mitzutheilen, durch welche der Handel und die Industrie des betreffenden Bezirks direct berührt werden.“ Angehängt ist eine Reihe specieller Fragen, deren Beantwortung erbeten wird.

— Aus Berlin vom 8. April schreibt man der Magdeburgischen Zeitung: „Bezüglich der geschäftlichen Behandlung der Zoll- und Steuer-vorlagen dürfte nach unsern Informationen im Reichstage eine Einigung dahin herbeigeführt werden, daß eine Reihe von Positionen des Zolltarifs einer Commission überwiesen und der Rest im Plenum zur Berathung gelangt, daß dagegen die Finanzvorlagen ausschließlich einer commissarischen Berathung unterzogen werden, und zwar würde das Tabaksteuergesetz an eine besondere Commission gehen und die Finanzzölle nebst dem Brausteuergesetz einer weitem Commission überwiesen werden. Eine Entscheidung darüber, welche Positionen des Zolltarifs im Plenum zu erledigen seien, wird nicht ohne lebhaften Kampf herbeigeführt werden können, da die Schutzzölle die wichtigsten Artikel, wie Getreide, Eisen und Holz, im Plenum erledigt wissen wollen, während man von freihändlerischer Seite ohne Zweifel gerade für die genannten Artikel eine gründliche commissarische Prüfung verlangen wird.“

— Der Reichstanzler hat dem Bundesrathe im Anschluß an die Vorlage über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Walz- und Hammerwerken und in Glashütten einen Entwurf von

Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Spinnereien vorgelegt. Der Entwurf enthält, wie man der Magdeburgischen Zeitung mittheilt, folgende Bestimmungen:

I. Jugendliehen Arbeitern darf in Webhallen sowie in Räumen, in welchen Reihmühle im Betriebe sind, während der Dauer des Betriebes eine Beschäftigung nicht gewährt und der Aufenthalt nicht gestattet werden. II. Für junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren, welche ausschließlich zur Hülfsleistung bei dem Betriebe der Spinnmaschinen verwendet werden, tritt die Beschränkung des §. 135, Absatz 4, der Gewerbeordnung mit folgenden Maßgaben außer Anwendung: 1) die tägliche Arbeitszeit darf 11 Stunden nicht überschreiten; 2) vor dem Beginn der Beschäftigung ist dem Arbeitgeber für jeden Arbeiter ein ärztliches Zeugniß einzuhandigen, nach welchem die körperliche Entwicklung des Arbeiters eine Beschäftigung bei dem Betriebe der Spinnmaschinen bis zu 11 Stunden täglich ohne Gefahr für die Gesundheit zuläßt; 3) der Arbeitgeber hat mit dem ärztlichen Zeugniß nach §. 137, Absatz 3, der Gewerbeordnung zu verfahren. III. In den Räumen, in welchen jugendliche Arbeiter beschäftigt werden, muß neben der nach §. 138, Absatz 3, der Gewerbeordnung auszubehangenden Tafel eine zweite Tafel ausgehängt werden, welche die Bestimmungen unter I und II in deutlicher Schrift wiedergibt.

— Das siebente Verzeichniß der bei dem Deutschen Reichstage eingegangenen Petitionen weist neben einzelnen Petitionen für Schutzzölle diesmal eine größere Anzahl dagegen und namentlich gegen Zölle auf Lebensmittel auf, darunter mehrere, die durch die Stelle, von der sie ausgehen, ein besonderes Gewicht haben, wie die von dem Landwirtschaftlichen Verein zu Brandenburg in Preußen, welcher bittet, „alle die Wiedereinführung der Eisenzölle, in welcher Form auch immer, betreffenden Gesetzesvorlagen oder Anträge die verfassungsmäßige Zustimmung zu versagen und an der bisherige Handelspolitik festzuhalten“; von der kaufmännischen Deputation zu Emden; von dem zweiten Provinziallandtage der Provinz Westpreußen, welcher beschloß, „zu erklären, daß eine Abänderung des bestehenden Zolltarifs im Sinne der Einführung einer Zollpflichtigkeit der gesammten Einfuhr und namentlich der Einführung von Zöllen auf Holz, Kohlen, Eisen und Getreide für die Interessen der Provinz tief schädigend erachtet werde“; von dem Stadtrat und dem Bürgerausschuß der Residenz Kassel, welche bittet, „bei Verathung der neuen Zollprojecte diejenigen Gesetzesvorlagen abzulehnen, welche voraussichtlich unentbehrliche Nahrungsmittel des Volkes vertheuern werden“; von den Handelskammern zu Bielefeld und zu Hanau.

— Eine jüngst in mehreren Blättern erwähnte Nachricht, daß eine Novelle zum Civilstandsgesetz in Vorbereitung sei, ist nur insoweit richtig, daß man im Reichs-Justizamt mit einer Vorlage beschäftigt ist, welche eine Centralinstanz als höchste entscheidende Stelle in Bezug auf die Ausführung des Gesetzes schaffen soll.

— Betreffs der Ernennung Simson's zum Präsidenten des Reichsgerichtes dürfte zwar bis zur definitiven Regelung dieser Angelegenheit noch einige Zeit verstreichen, dagegen können wir schon jetzt aus sicherer Quelle constatiren, sowohl daß an Dr. Simson die Berufung zu jener Stelle ergangen, als auch, daß von seiner Seite die Annahme dieser Berufung erfolgt ist.

Oesterreich-Ungarn.

Die Duellcommission zu Teplitz hat unterm 6. April an die Bewohner von Teplitz folgende Bekanntmachung gerichtet:

Im Verlaufe der Arbeiten zur Wiedergewinnung unserer Thermen hat sich die unumgängliche Nothwendigkeit herausgestellt, den Duellenschacht vollständig auszumauern; infolge dessen und weil demnächst mit dem Einbaue der definitiven Pumpvorrichtungen begonnen werden muß, mußte nunmehr von einer weitem Abteufung Umgang genommen werden. Man konnte dies um so leichter thun, weil bereits jetzt, bei einer Schachttiefe von 15,1 Meter, aber alle Erwartung günstige und nur günstige Resultate erzielt wurden. Die Quantität des gegenwärtig in den Schacht einströmenden Thermalwassers erreicht nämlich nach der letzten am 3. April vorgenommenen Messung die hohe Ziffer von mindestens 50 Kubikfuß per Minute, also 3000 Kubikfuß per Stunde, eine Ziffer, welche jene der früher constatirten Quantitäten weitans übersteigt. Weiter kann die hoch erfreuliche Thatsache constatirt werden, daß sich im Verlaufe der zur Wiedergewinnung der Thermen durchgeführten Arbeiten auch nicht das geringste unglückliche oder auch nur neu auftretende Moment hinsichtlich der physikalischen Eigenschaften der wof auch nur auf sehr kurze Zeit verlorenen und so rasch wiedergefundenen Heilquelle ergeben hat. In dem in der Nähe der Urquelle abgetauften Schachte sprudelt das Thermalwasser nach wie vor in ungetrübtster kristallheller Reinheit und genau in derselben Temperatur wie vorher, nur mit einem etwa um 9 Meter tiefer liegenden Duellenspiegel, aus den dampfenden Porphyrläusen. Alle unsere Arbeiten waren bisher vom Glücke begünstigt, und wurden die weitgehendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen, die künstliche Hebung der Therme mit einfachen und praktischen, weder die heilkräftigen Eigenschaften derselben alterirenden, noch den Wadertreib oder die Trunkur in irgendeiner Weise verändernden oder störenden Vorrichtungen noch in den letzten Tagen dieses Monats zu ermöglichen. Die gefertigte Duellencommision zögert darum nicht, der geehrten Bevölkerung unserer Stadt und der Umgebung ein freudig bewegtes „Glück auf!“ zuzurufen; denn noch ehe der Frühling in unser bergumgrenztes Feimaththal vollständig seinen Einzug gehalten, werden wir wie immer gerüstet sein, aus

Rab und Fern mit frohem Grusse die Heiltsuchenden empfangen, welche der Jahrhunderte alte Ruf unserer besegneten Thermen aufs neue mit bisher nie gekanntem Eifer und Vertrauen in die Mauer unserer theueren Vaterstadt geführt. Die Saison wird in den ersten Tagen des Monats Mai eröffnet und werden bereits gegenwärtig Mäher verabreicht.

— Unter der Ueberschrift „Räuberchronik“ berichten österreichische Blätter aus Czernowitz über einen Raubfall auf Reisende bei Franzenthal, wobei fünf Reisende tödt blieben und acht verwundet wurden. Die Opfer waren aus Czernowitz und Umgegend. Man vermuthet, daß die Räuberbande aus dem angrenzenden moldauischen Gebiete eingedrungen war.

Italien.

Der National-Zeitung schreibt man aus Rom vom 5. April: „Die Ankunft Garibaldi's in Rom ruft die verschiedensten Deutungen hervor. Sein Sohn Menotti und der Abgeordnete Fazzari hatten unlängst den abenteuerlichen Plan einer italienischen Colonie in Neuguinea aufs Tapet gebracht, hinter welchem man die Absicht witterte, in unauffälliger Weise Werbungen für eine Freischarenexpedition nach den griechischen Provinzen der Türkei zu machen. Garibaldi mißbilligte in einem Briefe an Fazzari dies Colonisationsproject und sagte, Italien müsse erst an seine noch nicht befreiten Brüder denken. Nun kommt er selbst nach Rom. Seine nähern Freunde behaupten, von seinen Absichten nichts zu wissen; aber seine Gegner vermuthen, daß er selbst irgendeine Freischarenexpedition beabsichtige; ob gegen die Türkei oder gegen Oesterreich, läßt sich allerdings nicht sagen. Die Regierung steht diesen unerwarteten neuen Wirren ohnmächtig gegenüber und muß sich vorläufig auf die Ueberwachung dieser verdächtigen Kreuz- und Querzüge beschränken.“

— Das Verschwinden des italienischen Obersten Gola, das so viel Aufsehen erregte, ist endlich aufgeklärt. Die Leiche desselben mit gebundenen Händen und Füßen wurde, italienischen Blättern zufolge, bei Matschin aus der Donau gefischt. Es stellt sich heraus, daß der unglückliche Offizier, der mehrere tausend Francs Reisegeld in Gold mit sich führte und bei seiner Abfahrt von Bukarest sehen ließ, entweder schon beim Uebersteigen der Donau oder unmittelbar nachher das Opfer eines Raubfalls geworden ist. Es sind einige der Unthat dringend verdächtige Leute in Gewahrhaft genommen. Man wird sich erinnern, daß vor längerer Zeit aus Belgrad das Gerücht verbreitet wurde, Oberst Gola sei bei Plewna ermordet worden. Damals wurde bereits auf das Unwahrscheinliche dieser Meldung hingewiesen und die Ansicht aufgestellt, daß Gola bei Ruffschuk ermordet sein müsse, eine Ansicht, die sich denn auch jetzt als die richtige herausstellt.

Frankreich.

* Paris, 7. April. Bei einem Banquet, das die Maires von Paris zu Ehren des Ministers des Innern und des Seine- und des Polizeipräsidenten veranstalteten, nahm Hr. Lepere, Minister des Innern, das Wort und sprach unter anderm auch von der Rückkehr des Parlaments nach Paris. Er hob hervor, daß diese Stadt seit 1878 neue Rechte auf das öffentliche Vertrauen errang. Während der Belagerung war die Haltung ihrer Bevölkerung bewundernswürdig und die alten Vorurtheile gegen Paris bestehen nicht mehr. Die Bewohner der Provinz und die Ausländer konnten bei ihren Besuchen die Weisheit von Paris und seine Loyalität constatiren. Die Verfassung ist nicht vollkommen; doch muß man nicht vergessen, daß sie schon große Dienste leistete. Es gibt jedoch Männer, die den republikanischen Einrichtungen innig ergeben sind, aber es nicht wagen, an die Verfassung zu rühren. Die Mehrheit des Senats ist der Republik durchaus nicht feindlich gesinnt; sie zeigt nur Befürchtungen, die bald verschwinden werden. Man wird sich erklären, sich verhandigen und der Senat wird wie die Kammern handeln, denn die republikanische Mehrheit des Senats weiß wohl, daß die Einigkeit jetzt ebenso notwendig ist wie in den Tagen des großen Kampfes. Nach dem Minister des Innern ergriffen die beiden Präfecten Hr. Herold und Andrieux das Wort und brüchten ihre Ueberzeugung aus, der Senat sei fest republikanisch und die Kammern hätten nichts bei einer Rückkehr nach Paris zu fürchten.

Mezières Antwortrede in der Französischen Akademie, welche der Antrittsrede Renan's folgte, enthielt neben dem Lob, welches er dem neuen Akademiker spendete, auch einige Bitterkeiten. So sagte derselbe über Renan's Werk „Saint-Paul“:

Sie versehen uns in jene verschwundenen Zeiten mit einer solchen Einbildungskraft, daß man die Erzählung eines Augenzeugen, eines Reisegefährten des Apostels Paulus zu lesen meint. Ich muß Ihnen jedoch gestehen, daß sich in die lebhafteste Bewunderung, die ich für Ihr Talent habe, etwas Unruhe mischt. Man ist durch die Annuth Ihres Stiles mehr verführt, als durch die Stärke Ihrer Beweise überzeugt. Die Poesie flieht bei Ihnen aus einer so reichlichen Quelle, daß man manchmal an der Besonnenheit des Geschichtschreibers zweifeln muß. Man fragt sich, aus welchen unbekanntem Documenten Sie so viele bisher unbekannt

wert gebie
man viel
hand in so
bedeutend
Das muß
und als ei
schrieben i
kleiner, geb
selbstamerwe
voll dichte
funstliche
der Sinn
nicht bevor
Sie würde
niemals d
sel geogeo
angehomer
Wir erfahre
und griech
Gemüth un
eines Schül
sonders die
wird com
mel. Hat
der Wirklic
— Der K
vom 6. Ap
sation der
terrichts
moralischen
von der A
Akademie.
ziemlich g
damit ein
würde des
Deputirte
von Bisch
für die Mi
liten von
Rechten w
Departeme
Centralcom
der Vorst
Die Deput
gesucht, die
sturm in
Versammlu
nicht eine
werden soll
zu nehmen
gesetzlichen
beschlossen
dem Minist
Gefährlich
radicale D
wendigkeit
auf Ersuch
lation ist
beginnt der
ritalen Do
Baters D
in der Nat
Mönches v
der Kreuz
genommen
hat den P
Laienunter
genug an
genommen
herrt ihr
über eine
die energis
französisch
kleinern D
lebhafteste
Calais. A
Religionsk
und wenn
eingreife,
und man
gen er füh
— Aus
richtet: „
wählen
Richtung
Centrum
Radicalen
relative S
bemerkt u
kritisiert.
die Berhan
melians ar
Botschaster
Wittwoch
zwischen i
Ausführun
gegebenen
— Die
schrieben v
Insel Ma
die franzö
Regierung
der Angele

merkt gebildete Details geschöpft haben. Vor Ihnen hat man viel über Sanct-Paulus geschrieben. Aber niemand fand in so intimen Beziehungen zu ihm wie Sie. Ein bedeutender Kritiker behauptet, Sie hätten ihn gesehen. Das muß wol so sein; denn Sie sind der erste, der ihn uns als einen häßlichen kleinen Juden schildert. Sie beschrieb ihn vom Kopf bis zu den Füßen: „Er war von kleiner, gedrungenen Gestalt; seine harten Schultern trugen selbstamerweise einen sehr kleinen, kahlen Kopf; sein blaßes, voll dichtem Bart bedecktes Gesicht zeigte eine Aderläuse, funkelnde Augen und schwarze Augenbrauen, die sich auf der Stirn vereinigten.“ Man kann Ihnen wenigstens nicht bezweifeln, daß Sie Ihrem Heiden schmeicheln. Ohne Sie würde der größte Theil des menschlichen Geschlechtes niemals die physische Schönheit des Heidenapostels in Zweifel gezogen haben. Sie geben uns auch neue, aber diesmal angenehmere Nachrichten über die Person des Apostels Paulus. Wir erfahren von Ihnen, daß er eine sorgfältige jüdische und griechische Erziehung erhalten hat, daß sein launisches Gemüth und sein bescheidenes Wesen aus ihm das Ideal eines Schülers machten, daß er die römischen Offiziere, besonders die Hauptleute, liebte und wahrscheinlich geistliche Liebes componist habe. Das sind viel Neuigkeiten auf einmal. Hat die Divinationsgabe Sie nicht über die Grenzen der Wirklichkeit hinausgeführt?

Der Königlich-Preussischen Zeitung schreibt man aus Paris vom 6. April: „Das allgemeine Comité zur Organisation der Petitionen für die Freiheit des Unterrichts besteht aus ehemaligen Ministern von der moralischen Ordnung, aus Deputirten und Senatoren von der Rechten und einem Mitgliede der Französischen Akademie. Es wird ohne Zweifel dahin gelangen, ziemlich große Geldsummen zusammenzubringen, um damit eine imposante Agitation gegen die Gesetzentwürfe des Hrn. Ferry zu unterhalten. Senatoren und Deputirte haben bereits Petitionen von einer Anzahl von Bischöfen eingereicht und Hr. Labat, Deputirter für die Niederpyrenäen, hat eine Petition der Katholiken von Toulouse übergeben. Die Mitglieder der Rechten werden die Oesterreicher benutzen, um in allen Departements Untercomités zu bilden, welche mit dem Centralcomité in Paris, in welchem Hr. Chesnelong der Vorsitz führt, in Verbindung zu treten haben. Die Deputirten von der Union Republicaine haben gesucht, die Ausbreitung dieses ultramontanen Petitionssturms in der Provinz zu hindern. In der letzten Versammlung dieser Gruppe hat man berathen, ob nicht eine Interpellation an das Ministerium gestellt werden solle, um zu fragen, welche Maßregeln dasselbe zu nehmen gedächte, um die kirchliche Agitation in den gesetzlichen Grenzen zu halten. Schließlich hat man beschlossen, daß das Bureau der Union Republicaine dem Ministerium die Meinung dieser Gruppe über die Gefährlichkeit dieser Agitation mittheilen solle. Einige radicale Deputirte bestanden anfangs auf der Nothwendigkeit einer Interpellation; aber sie gaben nach auf Ersuchen des Unterrichtsministers. Die Interpellation ist aber nur verschoben und wird beim Wiederbeginn der Session durch die Ausschreitungen der kirchlichen Partei nötig werden. Die Predigten des Paters Olivier zu Orleans, die lärmenden Scenen in der Kathedrale von Tulle infolge einer Predigt eines Mönches vom Orden der Oblaten sind Anzeichen, daß der Kreuzzug der Kirchlichen gegen die Regierung begonnen hat. Der Procurator der Republik zu Tulle hat den Pater aufgefordert, seine Predigten über den Laienunterricht einzustellen; aber er wird Nachahmer genug an andern Orten finden. Der Kampf hat begonnen und die kirchliche Partei ist sehr erfreut, daß Hr. Ferry ihr eine Gelegenheit gegeben hat, um den Kampf über eine Frage zu beginnen, in welcher der Clerus die energische Unterstützung einer großen Mehrheit der französischen Frauen haben wird, namentlich in den kleineren Orten. Augenblicklich ist die Agitation am lebhaftesten in der Bretagne, im Nord, im Pas-de-Calais. Das XIX. Siècle sagt in einem Artikel, der Religionskrieg habe in den Gemüthern schon begonnen, und wenn die Regierung nicht mit großer Energie eingreife, so würde der Krieg tatsächlich ausbrechen und man könne nicht wissen, zu welchen Ausschreitungen er führen könne.“

Aus Paris vom 7. April wird der „Post“ berichtet: „Das Resultat der gestrigen Deputirtenwahlen zeigt, daß die demokratisch-republikanische Richtung wieder durchweg überwiegt. Das linke Centrum ist fast überall geschlagen worden. Die Radikalen stiegen auffallend viel Ballotagen durch. Der relative Sieg der Bonapartisten in Paris wird sehr bemerkt und von den Republikanern mit Aerger kritisiert. — Infolge der Haltung der Türkei stoßen die Verhandlungen über die gemischte Besetzung Rumeliens auf ernste Schwierigkeiten. Der französische Botschafter in Konstantinopel, Fournier, wird am Mittwoch hier erwartet. Man spricht von Differenzen zwischen ihm und Waddington wegen unrichtiger Ausführung der von dem Minister des Auswärtigen gegebenen Instructionen.“

Die „Post“ schreibt: „Wie uns aus Paris geschrieben wird, besteht die Bestimmung der afrikanischen Insel Matacong darin, daß französische Kaufleute die französische Flagge dort aufpflanzen und von der Regierung die Besitzergreifung forderten. Diese steht der Angelegenheit jedoch officiell ganz fern und sind

Anfragen seitens Englands darüber in durchaus freundschaftlicher Weise erfolgt. Etwaige Conflicte sind keineswegs zu gewärtigen.“

Großbritannien.

Ueber die Lage der Dinge in Birma geht dem Standard folgende Specialdepesche aus Rangoon vom 3. April zu: „Die Situation an der Grenze ist noch verwickelter geworden, weil einige mächtige Häuptlinge erklärt haben, daß sie den König von Birma nicht mehr als ihr Oberhaupt anerkennen. Es braucht kaum betont zu werden, daß die britische Regierung nichts mit dieser aufrührerischen Bewegung zu thun hat; allein es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieselbe dem Könige als das Resultat der britischen Intriguen geschildert wird, wodurch eine Krise beschleunigt werden dürfte. Obgleich Kapitän Shaw's Dampfer stets für dessen momentane Abreise bereit gehalten wird, so ist es doch mehr als unwahrscheinlich, daß das Schiff den birmanischen Kriegsschiffen entschlüpfe, welche in Menkla vor Anker liegen, mit der augenscheinlichen Absicht, die Flucht des Residenten auf dem Wasserwege zu vereiteln. Drei britische Offiziere sind mit geringem Gefolge nach der Grenze abgegangen, um die wahre Lage der Dinge daselbst kennen zu lernen. Die hiesige Handelswelt wünscht mit Ungebulb über die infolge der herrschenden Unsicherheit gänzlich daniederliegenden Geschäfte, daß zu einer entschiedenen Action geschritten werde. In ihren Augen würde der Krieg der fortwährenden Lähmung des Handels vorzuziehen sein; die von der Regierung befolgte Haltung ruhiger Wachsamkeit ist keineswegs nach ihrem Geschmack. Es fehlt nicht an lebhaften Protesten gegen diese Thatenlosigkeit; leidenschaftliche Politiker prophezeien, daß, wenn man von der Ermordung des Residenten hören werde, es zu spät sein dürfte, zu beklagen, dem Könige nicht früher den Standpunkt klar gemacht zu haben. Man hat mir aufs bestimmteste versichert, daß er wie andere orientalische Potentaten einer Drohung mit Gewalt gegenüber sofort nachgegeben haben würde; während Hrn. Atchison's Rundschreiben ihn in dem Glauben bestärken dürfte, daß das sonst genugsam engagierte England sich fürchte, mit Birma Krieg zu führen. Dies ist die locale Auffassung der Lage.“

Der Standard erhält aus Rangoon folgende Depesche: „Es ist soeben ein unerwarteter Zwischenfall eingetreten. Prinz Rynwhagan verließ Kalkutta in Verkleidung und ohne Wissen der dortigen Behörden und kam am Mittwoch hier an. Er machte die Reise, um seine Verwandten zu besuchen; er mag auch gewünscht haben, die Stimmung der eingeborenen Meinung über den Stand der Dinge in Birma bezüglich seiner eigenen Aussichten im Falle der Absetzung Thibo's zu ermitteln. Da sein Leben in Gefahr schwebte, wurde er an Bord eines Regierungsdampfers zurückgeschickt.“

Aus Lahore wird dem Standard unterm 3. April telegraphirt: „Die Störung, welche in den Unterhandlungen eingetreten, ist nicht so sehr durch irgendeinen erklärten Einwand seitens Jakob-Khan's gegen die Bedingungen, die wir ihm gestellt haben, als durch unsere Einwendungen gegen die Forderungen, die er selbst stellt, verursacht worden. Er verlangt, ehe er sich auf Unterhandlungen einläßt, daß wir ihn anerkennen und thatsächlich ihm den afghanischen Thron garantiren. Bei dem verwirrten Stande der Dinge, der gegenwärtig im ganzen Lande herrscht, können wir uns unmöglich dazu verstehen.“

Von ebendort wird dem Reuterschen Bureau unterm 3. April telegraphirt: „Da 5000 Kbagianis die Colonne des Generals Gough bedrohten, zog derselbe gegen sie aus und besiegte sie nach einem scharfen Gefecht, im Verlaufe dessen das 10. Husarenregiment sowie die Gaiden brillante Attacke machten. Der feindliche Verlust betrug etwa 400 Tode. Auf britischer Seite wurden 2 englische, 1 eingeborener Offizier und 3 Mann getödtet, sowie 3 eingeborene Offiziere und 28 Mann verwundet. Major Macpherson's Colonne kehrt von Lughman zurück, da Agnuteelab-Khan und dessen Anhänger die Flucht ergriffen. General Lytler verstärkte gestern mit dem Reste der zweiten Brigade General Gough. Die Sirdars, welche Schir-Ali's Kasse unter ihre Obhut genommen hatten, befinden sich auf der Reise nach Kabul, um dieselbe Jakob-Khan zu überliefern. Es sind keine weiteren Zeichen der Mannschaften des 10. Husarenregiments, die in der Nacht vom Montag im Kabulfluß ertranken, aufgefunden worden.“

Schweden und Norwegen.

Aus Stockholm vom 5. April wird den Hamburger Nachrichten geschrieben: „Bereits in einem meiner vorigen Berichte erwähnte ich der zahlreichen Motionen, welche eine Aenderung unserer Zollpolitik in protectionistischer Richtung anstreben, sowie auch, daß die Anhänger des Protectionismus jetzt noch nicht stark genug erscheinen, um ihren Tendenzen den Sieg zu verschaffen. Mit einer einzigen Ausnahme sind sämtliche Anträge, und deren Anzahl war keine

keine, welche zu obiger Kategorie zählen, von der vorbereitenden Commission abschlägig begutachtet worden und es ist nicht anzunehmen, daß das Resultat der bevorstehenden Reichstagsdiscussion ein anderes wird. Unsere Schutzzöllner rekrutiren sich zum überwiegenden Theile aus Mitgliedern der II. Kammer, während das Oberhaus, getreu seinen conservativen Anschauungen, im allgemeinen vor wie nach die Freihandelsprincipien unterstützt, ohne sich irgendwie durch die in Fabrikländern mehrfach inscenirten Agitationen zu Gunsten der Protectionisten beeinflussen zu lassen. In der I. Kammer waren es die Herren Odelsberg und Klinkowstrom, welche eine vollständige Revision unsers Zolltarifs beantragt hatten; der Separatausschuß hat den Antrag ohne weiteres verworfen und da außer vom Motionär selbst dem Outachten keinerlei Reservationen beigelegt sind, so scheint das Schicksal desselben entschieden.“

Rußland.

Die Peterburgskaja Wjedomosti (Petersburger Zeitung) vom 3. April meldet, daß unweit der Kasanschen Kathedrale in Petersburg ein Mann in einer Blutlache gefunden wurde; neben ihm lag ein blutiger Dolch. Der Hals des Unbekannten war fast ganz durchschnitten. Auch fand man bei der Leiche einen Zettel, auf welchem Folgendes mit rother Tinte geschrieben war: „Iwan Sabego, 23 Jahre alt, Hörer der Medico-Chirurgischen Akademie, wird hiermit für seinen Verrath mit dem Tode bestraft. Das social-revolutionäre Executivcomité.“

Türkei.

Ueber den Bulgarenaufrstand in Macedonien geht dem Hirsch'schen Telegraphen-Bureau folgendes Telegramm aus Konstantinopel vom 7. April zu: „Ueber den Aufstand in Macedonien eingetroffene Berichte besagen, daß in den Bezirken von Radovist, Ostromitscha, Petrovitz, Irtip und Karatowa (dieselben liegen zwischen der Eisenbahnlinie Saloniki-Mitroviwa und der Grenze von Ostrumelien) ziemlich bedeutende Insurgentenbanden vorhanden sind. Das Obercommando über sämtliche Banden führt ein General Namens Kuprianow. Derselbe steht an der Spitze eines Generalstabes, welcher angeblickt meist aus Offizieren russischer Nationalität zusammengesetzt ist. In den Reihen der Insurgenten herrscht sehr strenge Disciplin, deren Aufrechterhaltung durch äußerst prompte Solddahlung wesentlich erleichtert wird. Die türkische Regierung trifft umfassende Maßregeln, um unter Beihilfe der Bewohner den Aufstand zu bewältigen. Außer den regulären Truppen und Muschafiz verfügt die Pforte noch über 14000 Mann Freiwillige.“

Die Wiener Blätter theilen ein Memorandum mit, welches die türkischen Mitglieder der ostrumelischen Commission ihren Collegen überreicht haben. Dieses Memorandum zählt eingehend die Hindernisse auf, durch welche bisher die Arbeiten der Commission verzögert worden. Es macht die russischen Commissare Schritt für Schritt in der denkbar schärfsten Sprache für die Fruchtlosigkeit der Commissionarbeiten verantwortlich. Namentlich werden dieselben beschuldigt, auf jede Weise durch ihre Opposition den Fortgang der Arbeiten gehemmt zu haben. Weitere Anklagen beziehen sich auf die von den russischerseits eingesetzten Localbehörden in Ostrumelien der Ausführung der Commissionbeschlüsse entgegengegesetzten Schwierigkeiten.

Amerika.

Aus Valparaiso wird dem Reuterschen Bureau unterm 20. März (per Telegraph von Rio-de-Janeiro) gemeldet: „Ein Schutz- und Trutzbündniß ist zwischen Peru und Bolivia geschlossen worden und beide Länder haben Chili den Krieg erklärt.“

Königreich Sachsen.

Dresden, 8. April. Heute verließen die letzten activen Truppen die Hauptstadt, um nach ihrem neuen Domicil in der Albertstadt überzusiedeln. Die zwei bisher in der Kaserne in der Altstadt gelegenen Escadrons des Garde-Reiterregiments vereinigte sich in der Cavaleriekaserne in Neustadt mit den übrigen drei Escadrons des Regiments und rückten von da nach der neuen, links der Königsbrüder Straße beim Keller gelegenen Kaserne ab. Der General der Cavalerie Kriegsminister v. Fabrice setzte sich an die Spitze des Regiments und begleitete mit dem Regimentcommandeur die Truppen bis nach dem neuen Heim. Dort hielt der Kriegsminister eine kurze Ansprache an das Regiment, dabei die Erwartung aussprechend, daß dasselbe die Treue und gute Haltung, die es seit zwei Jahrhunderten bewahrt, auch ferner hoch halten werde. Mit einem Hoch auf den Chef des Regiments, Sr. Maj. den König, schloß der Kriegsminister seine Ansprache. Nachdem noch der Commandeur einige Worte an das Regiment gerichtet, rückten die Mannschaften nach Versorgung der Pferde in ihre Quartiere ein. Zur Feier des Tages hatten

Dieselben eine extrafeine Mittagsmahlzeit. Das Offiziercorp des Regiments hat heute Abend ein Souper im Casino der Kaserne. Fast zur gleichen Zeit rückte auch das Pionierbataillon unter Führung seines Commandanten, Oberstlieutenant Klemm, aus seiner alten dresdener Kaserne in die neue in der Albertstadt.

Die Dresdner Zeitung schreibt über die Besetzung der neuzubegründenden Richterstellen Folgendes: Sichern Nachrichten zufolge soll Appellationsgerichtspräsident Dr. Winger als Senatspräsident beim Oberlandesgericht in Dresden, sowie die Herren Vicepräsident Götz, Appellationsrath Wengler und Ufer als Oberlandesgerichtsräthe in Dresden, die Appellationsrath Neumann und Härtner als Directoren bei dem Landgerichte zu Dresden, sowie Appellationsrath Just als Hilfsarbeiter bei dem Oberlandesgericht in Dresden, ingleichen Appellationsrath Kunz als Oberamtsrichter bei dem Amtsgericht in Chemnitz, sowie Gerichtsath Krastig als Amtsrichter bei dem Amtsgericht Dresden designirt werden.

Leipzig, 9. April. Aus dem Rechenschaftsbericht des Asylvereins für Obdachlose in Leipzig auf das Jahr 1878, welcher der diesjährigen Generalversammlung vorgelegt und von derselben ohne Ausstellungen genehmigt wurde, ergibt sich eine Frequenz von überhaupt 14612 Personen. Zurückgewiesen waren, infolge Platzmangels u. 3233 Personen, sonach sprachen überhaupt vor 17845 Personen. Die Betriebskosten der Anstalt betragen 6163 M., während an Mitgliederbeiträgen und Beiträgen unter 5 M. nur 4148 M. eingingen, sodas der Vorstand des Vereins ein Deficit von 2015 M. zu verzeichnen gehabt hat. Infolge dessen ist auch das Vermögen der Anstalt von 58818 M. auf 56896 M. zurückgegangen. An Gaben gingen dem Asylverein zu 511 M. (darunter 500 M. von einer „Ungeanntem“). Wir greifen zur bessern Darlegung der ungünstigen Verhältnisse und um den Verein einer Berücksichtigung des Publikums zu empfehlen, folgende Stelle aus dem Bericht heraus. Es heißt nach Mittheilung der ungünstigen Zahlen also:

Diese Progressionen weisen auf dringende Abhilfe hin und wir können zur Erreichung einer solchen nur allen unsern Mitgliedern ans Herz legen, uns auch ferner in unserm Bestreben zu unterstützen und für unser Werk nach Kräften mitzuwirken. Wie sehr der uns gewährte Beistand abgenommen hat, geht aus vorstehenden Aufzeichnungen hervor. Im Jahre 1877 empfingen wir noch 3983 M. von Mitgliedern, 556 M. von Beitragenden, 1878 nur 3608 M. von Mitgliedern, 540 M. von Beitragenden, also weniger 375 M. von Mitgliedern und 16 M. von Beitragenden als im Vorjahre. In Summa weniger 391 M. oder circa 9 1/2 Proc., wogegen die Betriebskosten stiegen von 5509 M. 37 Pf. in 1877 auf 6163 M. 61 Pf. in 1878, also um 654 M. 24 Pf. oder circa 12 Proc.

Die auscheidenden Vorstandsmitglieder ebenso wie die bisherigen Revisoren wurden einstimmig wiedergewählt.

Leipzig, 9. April. Nach der soeben veröffentlichten Schlussrechnung über die für die Nothleidenden in Segebin hier eingegangenen Beiträge belaufen sich dieselben auf die Summe von 37922 M.

Leipzig, 9. April. Anlässlich einer Debatte im hiesigen Kaufmännischen Verein über die aufgeworfene Frage: „Welcher Art sind die Ursachen des Rückganges im leipziger Rauchwaarenhandel während der letzten Jahre, und wie stellen sich die Aussichten für diese Branche in der nächsten Zukunft?“ ward von einem Sachverständigen constatirt, daß von einem eigentlichen Rückgange in der Rauchwaarenbranche nicht gesprochen werden könne. Der Rauchwaarenhandel habe 1877 eine schwere Krisis durchzumachen gehabt, von der er sich im vorigen Jahre zu erholen begonnen, und man hoffe, daß das gegenwärtige Jahr dazu weiter helfen werde. Seit 1837 sei der leipziger Rauchwaarenhandel in stetem Aufblühen begriffen gewesen. Im letzten Jahre wurden in Leipzig an 800000 Kilogramm Rauchwaaren eingeführt, die einen Werth von 20 Mill. M. hatten.

Leipzig, 9. April. Die in der nächsten Zeit, am ersten Osterfesttage, erfolgende Eröffnung des Aquariums im Schützenhause, an dessen sehr kostspieliger Erbauung und Einrichtung während des ganzen vergangenen Winters gearbeitet wurde, ist nicht nur für das Etablissement, sondern auch für Leipzig selbst ein Ereigniß. Das Aquarium bildet eine aus Zuffstein hergestellte lange Grotte, welche die einigen zwanzig Bassins für die Wasserviere, sowohl als Süßwasserthiere, enthält. In diesen Tagen wird mit der Einbringung der Thiere begonnen werden. Leipzig hat Ursache, dem jetzigen Pächter des Schützenhauses für diesen neuen Schmuck der Stadt dankbar zu sein. Erwähnt sei hier noch, daß seit einiger Zeit Hr. Neubours im großen Saale des Schützenhauses sein Zaubertheater aufgeschlagen hat und allabendlich ein sehr zahlreich verammeltes Publikum durch wirklich trefflich ausgeführte Leistungen aufs angenehmste unterhält.

Handel und Industrie.

Dresden, 8. April. „Post- und Telegraphentarif“ betitelt sich ein soeben vom Postsecretär Hertel in Chemnitz herausgegebenes sehr brauchbares Werkchen (Preis 40 Pf.), von dessen Eirung gerade jetzt Kenntniß zu erlangen für das correspondirende Publikum um deswillen werthvoll sein dürfte, als durch die seit dem 1. April in Kraft getretene neue Postordnung und durch die pariser Postverträge, den Westpostverein betreffend, sehr wesentliche Aenderungen beziehentlich der Gebührensätze und der Bestimmung über der Versendung von Postsäcken getroffen worden sind. Das gedachte, als Nachschlagebuchlein treffliche Dienste leistende Werkchen gibt auf jede einschlagende Frage schnelle und zuverlässige Antwort.

Gera, 7. April. Der Geschäftsbericht der Geraer Handels- und Creditbank für das Jahr 1878 be-

schränkt sich darauf, einen ziffermäßigen Bericht über den Geschäftsgang des Instituts im Jahre 1878 zu geben. Das Contocorrentgeschäft brachte in 1878 133661 M. Dazu kommen 791722 M. Gewinn an zurückgekauften 6000 Stück Actien. Nach Abzug von 400000 M. neuen Rückstellungen resultirt als Gewinn 525383 M. Die Unterbilanz von 1,204084 M. per 1. Jan. 1878 hat sich demnach auf 678701 M. ermäßigt. Die Commandite Moritz Pöwe u. Comp. hat wiederum ein Creditgeschäft für die Bank nicht geliefert, da der Gewinn zu Abschreibungen und Rückstellungen verwendet wurde. Der Commanditvertrag mit dieser Firma, sowie mit der Geraer Bank ist für den Schluss des Jahres 1879 gekündigt. Die übernommenen Außenstände der früheren Commandite Garovoglio u. Comp. in Wien haben sich durch einen Eingang von 12000 M. auf 316320 M. vermindert. Für die Leipziger Kohlenwerke werden 390000 M. zurückgestellt. Ueber die Veräußerung dieses Werkes sind Verhandlungen im Gange. Der Abschluß der gerathen Jutespinnerei und Weberei ist noch im Rückstande. An Effecten sind 441872 M. vorrätzig (darunter 352890 M. Geraer Jutespinnereiactionen, 80940 M. Geraer Bierbrauereiactionen). Das Actienkapital umfaßt 3,900000 M., Accepte 636231 M., Delcredereconto 1,155000 M. Als Activa figuriren: Commanditkapital 900000 M., Debitoren 1,787589 M., Leipziger Kohlenwerke 850441 M., Wechsel 684461 M., Wiener Schuldconto 316320 M.

Bremen, 8. April. Petroleum unverändert. (Schlußbericht.) Standard white loco 9,35, per Mai 9,35, per Juni 9,35, per Juli 9,35, per September-December 9,60.

Antwerpen, 8. April. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 2 1/2, bez. u. Br., per Mai 23 Br., per September 24 1/2, Br., per September-December 25 bez. u. Br. Steigend.

Glasgow, 8. April. Rotheisen. Mixed numbers warrants 42 1/2, Sh. Die Verschiffungen der letzten Woche betragen 12653 Tons, gegen 7448 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Liverpool, 8. April. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umlauf 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikanische 1/8 D. billiger. Russl. amerikanische April-Mai-Lieferung 6, Mai-Juni-Lieferung 6 1/2 D.

Hankochter, 8. April. (Carne.) 12er Water Armitage 6 1/2, 12er Water Taylor 7 1/2, 20er Water Richards 8 1/2, 30er Water Giblow 8 1/2, 30er Water Clayton 10 1/2, 40er Water Rayoll 9, 40er Water Wilkinson 10, 36er Watercopps Qualität Rowland 9 1/2, 40er Double Weston 10, 60er Double Weston 13 1/2, Printers 1 1/2, 2 1/2, 8 1/2, 90. Fest.

Börsenberichte.

Berlin, 9. April, 12 Uhr 5 Min. Eröffnungscurs. Def. Creditact. 428, Def.-Franz. Staatsb. 448,50, Def. Südbahn (Lomb.) 118,50, Berg.-Märk. 82, Adin-Mindener 108, Galiz. Karl-Ludwigsb. 101,25, Rhein. 109, Rumän. 30,25, Disconto-Comm. 139,75, Königs- und Laurahütte 70,25, Def. Lofe v. 1860 116,75, do. Goldrente 67,50, do. Silberrente 56,90, do. Papierrente 56,60, Russl. Anl. v. 1877 87,10, do. Bankn. 199, Deutsche u. Ung. Goldrente 76,90, Tendenz: ziemlich fest. Aus Wien bekannte Kurse von 11 Uhr 10 Min. vorm. Def. Creditact. 246, Def.-Franz. Staatsb. 427,70, Def. Südbahn (Lomb.) 68, Galiz. Karl-Ludwigsb. 230, Def. Goldrente 77,60, Deutsche Marknoten 57,60, Napoleonsd'or 9,33, Tendenz: geschäftlos.

Berlin, 8. April, 1 Uhr 55 Min. Defest.-Franzöf. Staatsb. 450, do. Südbahn (Lomb.) 119, do. Creditact. 429,50, Disconto-Comm. 139,75, Berg.-Märk. 82,10, Adin-Mindener 108, Rhein. 109, Galiz.-Ludwigsb. 101,50, Russl. Anl. v. 1877 87,40, do. Bankn. 199,--.

Berlin, 8. April, 2 Uhr 55 Min. Fonds. Deutsche Reichsanleihe 98, 4 1/2 Proc. preuß. consol. Anl. 106, 3 Proc. sächs. Rente 75, Defest. 1860er Lofe 116,50, do. Papierrente 56,80, do. Silberrente 57, do. Goldrente 67,50, Ungar. Goldrente 77,25, russ. consol. 5 Proc. Anleihe v. 1877 87,60, do. Prämienanleihe 147,30.

Bankactien. Allg. Deutsche Creditanst. 122,80, Chemn. Bank. 76,50, Darmst. Bl. 120,75, Deutsche Bl. 107,10, Deutsche Reichsb. 153, Disconto-Comm. 139,25, Dresd. Bl. 106,25, Geraer Bl. 80, do. Handels- u. Creditbank 45, Gothaer Bank 90,60, Leipziger Discontogef. 67,50, Meining. Creditanst. 78, Sächs. Bl. 107,25, Schönb. Bank. 23, Thür. Bl. 80,90, Weimar. Bl. 33,50, Defest. Creditanst. 429,50.

Industrieactien. Selsenkirchens 98, Königs- u. Laurahütte 70,40.

Eisenbahnactien. Auffs.-Leipziger 154,50, Berlin-Potsd.-Magdeb. 84,75, Berlin-Stettin 97,75, Bresl.-Schweidn.-Freib. 70,90, Halle-Sorau-Guben 15,90, Magdeb.-Halberst. 124,75, Mainz-Ludwigsb. 70,50, Oberschl. La. A 131, Def. Nordweßb. 211, Prag-Turnauer 43,75, Rumänier Stammact. 30,30, do. Stammprior. 86, Thür. 120,10, Weimar-Gera Stammact. 31, Berg.-Märk. 82,10, Berlin-Anb. 88, Adin-Mind. 108,10, Galiz. Karl-Ludw. 104,40, Franzosen 450, Lomb. 119, Rhein. 109, Sorten. Napoleonsd'or 16,19, Def. Banknoten 174,10, Russl. Bankn. 198,90, Def. Silbergulden --.

Wechsel. Amsterdam l. S. 169,50, do. 2 M. 168,60, Belg. Bankfl. 10 Tage 81, do. 2 Mon. 80,65, London kurz 20,48, do. 3 Mon. 203,85, Paris l. S. 81,05, Petersburg l. S. 198,30, do. 3 M. 197,80, Warschau l. S. 198,60, Wien l. S. 173,80, do. 2 M. 172,80.

Frankfurt a. M., 8. April. Schlusscurs: Londoner Wechsel 20,470, Wiener Wechsel 173,60, 3 Proc. Sächsische Rente 75, Def. Papierrente 56 1/2, do. Silberrente 57 1/2, do. Goldrente 67 1/2, Staatsb. 224, Lomb. 58 1/2, Galiz. 203 1/2, Def. Creditactien 214, Darmst. Bankact. 121 1/2, Deutsche Reichsbank 153 1/2.

Frankfurt a. M., 8. April, 5 Uhr 50 Min. Effecten-Societät: Creditactien 213 1/2, Franzosen 223 1/2.

Hamburg, 8. April. Silberrente 56 1/2, Goldrente 67 1/2, Creditact. 213 1/2, 1860er Lofe 116 1/2, Franz. 559, Lombard 146, Ital. Rente 78 1/2, 1877er Russen 87 1/2, Vereinsb. 121, Laurahütte 69 1/2, Commexb. 102 1/2, Norddeutsche 139 1/2, Intern. Bl. 87 1/2, Americ. 96 1/2, Adin-M. 108 1/2.

Wien, 8. April. Schlusscurs. Papierrente 65,50, Silberrente 65,80, 1860er Lofe 118,25, Nordweßb. 120,75, Bankact. 809, Creditact. 247,30, Anglo-Anstr.-Bank 104, London 117,30, Silbertragio 100, Ducaten 5,53,

Napoleonsd'or 9,33, Galiz. 223,25, Staatsbahn 258, Lomb. 68,25, Wechselrente 77,60, Deutsche Reichsbank 57,50.

Paris, 8. April, 3 Uhr nachm. 3 Proc. amortisirb. Rente 81,27 1/2, 3 Proc. Rente 78,97 1/2, 1872er Anleihe 115,25, Ital. 3 Proc. Rente 78,75, Def. Goldr. 66 1/2, Ung. Goldr. 78, 1877er Russen 90, Franz. 560, Lombarden 126,25, do. Prior. 253, 1860er Türken 11,80, 1869er 74, Türkenlose 44,70.

London, 8. April. Consols 97 1/2, Ital. 3 Proc. Rente 77 1/2, Lomb. 6 1/2, 3 Proc. 1871er Russen 83 1/2, do. 1872er 83 1/2, do. 1873er 85 1/2, Silber --, 1865er Türkl. Anleihe 11 1/2, 1869er do. --, 3 Proc. Americ. 107 1/2, Def. Silb. rente 57, Papierrente 57 1/2.

Petersburg, 8. April. Wechsel London 3 Mt. 23 1/2, do. Hamburg 199 1/2, do. Amsterdam 118, do. Paris 246 1/2, Russl. Prämienanl. 1864 (gest.) 237, do. 1866 232 1/2, do. Anl. 1878 125, 1/2, Imperials 8,40, Gr. Russl. Eisenbahnen -- Privatdiscout 3 1/2 Proc.

Newyork, 7. April abds. Wechsel auf London in Gold 4,86, Wechsel auf Paris 5,16 1/2, 3 Proc. 5/20er Bonds 104 1/2, 1887er Bonds --, Eriebahn 25 1/2.

Berlin, 8. April. Weizen per loco 155--195, per Frühjahr 179, per Herbst 188, Roggen: loco 121, per Frühjahr 119,50, per Mai-Juni 119,50, per Herbst 127, Rüböl: loco 50,80, per Frühjahr 50,70, per Mai-Juni 50,80, per Aug.-Sept. 53,20, Rüböl: loco 57,60, per Frühjahr 57,50, per Mai-Juni 57,50, per Herbst 59,60, Rüböl: loco 36, Tendenz: fester. Caster: per Frühjahr 117,50, per Mai-Juni 118,50.

Leipziger Productenbörse am 9. April. Bitterung: Trilbe und süßl. Spiritus loco 49,80 C.; matter.

Leipzig, 9. April. An der heutigen Börse ging es namentlich auf dem Markte der Dividendenpapiere, sehr ruhig zu; wirkliches Leben und Bewegung entwickelte sich nur in einigen wenigen solcher Werthe und in einer größeren Anzahl von Anlageseffecten, auf welche das heutige Geschäft in der Hauptsache somit wieder beschränkt blieb. In den Notirungen vollzogen sich nur geringfügige Veränderungen, dieselben behaupteten in ihrer Mehrtheit die gestrigen Positionen so leidlich. Von auswärts lauteten die Berichte nicht befriedigend; die Speculation scheint dort, nachdem sie eine längere Zeit für die haussirende Coursebewegung mit Aufbietung aller Kraft thätig gewesen ist, erschöpft und daher der Ruhe bedürftig zu sein.

Das Geschäft in Staatspapieren war auch heute wieder von Belang; ebenso entfaltete sich in städtischen Anleihen gute Frage. Pfandbriefe der Creditanstalt lebhaft; baairische und badische Prämienanleihen sehr fest.

Ausländische Fonds blieben heute stark vernachlässigt. Bahnen anfangs still, schließlich etwas belebt. Kaufkraft zeigte sich hauptsächlich für Oberschlesische, Rechte Oberufer, Turnauer, Böhmische Nordbahn, Rheinische und Windener; etwas niedriger wurden Bergische in größeren Summen gehandelt.

Von den Bankactien standen Leipziger Bank und Leipziger Credit, die höhere Course erzielten, stark in Gunst.

Unter den Stammprioritäten gaben Kottbus-Großhainer, die im Course angezogen, als bevorzugt. Industrieactien ruhig; Wollkammerei blieben zu 131 gesucht, ebenso gab sich Kaufkraft für Chemnitzer Actienspinnerei und Erblwitzer Papier kund; Baubank in einigem Umfange.

Der Prioritätenmarkt bewahrte seine seitiger Lebhaftigkeit in ungeschwächtem Grade.

Neueste telegraphische Depeschen.

Rom, 8. April abends. Der Papst hat mit Bezug auf sein bereits mitgetheiltes Schreiben an den Cardinalvicar behufs Entwicklung der katholischen Schulen in Rom für das Jahr 1879 100000 Lire aus seinem Privatvermögen gespendet. Der Vermidastus ist ausgetreten, das Wasser bestreicht die Festungswerke von Alexandria.

London, 9. April früh. Nach aus der Capstadt hier eingelangten Nachrichten vom 25. März wurde eine von 104 Mann des 88. Regiments edortirte auf dem Marsche von Derby nach Lueneberg befindliche Proviandcolonne am 12. März früh bei Tagesanbruch von 4000 Zulus unter Umbelini angegriffen. Die englische Truppenmannschaft befand sich infolge vorheriger Alarmirung zwar unter den Waffen, wurde indeß bei der großen Ueberlegenheit des Feindes überwältigt. Von der gesammten englischen Mannschaft vermochten sich nur 40 nach Lueneberg durchzuschlagen, 1 Hauptmann und 40 Mann sind todt, 20 Mann werden vermißt, 20 Wagen mit Proviand und Munition fielen in die Hände der Feinde, ein Katetengeschütz mit Munition, das ebenfalls verloren gegangen war, wurde später wieder erlangt. In der Capstadt waren bis zum 25. März 5 Transportdampfer mit Truppenverstärkungen angelangt.

Sukarest, 8. April. Die Wahlen für die neuen Kammern, welche sich mit der Revision der Verfassung zu beschäftigen haben werden, sind nunmehr ausgeschrieben. Die Wahlen zur Deputirtenkammer finden am 15., 17., 19. und 21. Mai statt, diejenigen zum Senat am 23. und 25. Mai. Am 27. Mai wählen die Universtitäten Bukarest und Jassy.

Kairo, 8. April abends. Die Bildung des neuen Ministeriums ist erfolgt, dasselbe ist, wie bereits gemeldet, aus Scherif-Pascha, Präsident und Minister des Innern und Aeuwärtigen; Jusficar-Pascha, Justiz; Ragheb-Pascha, Finanzen; Sabet-Pascha, Unterricht; Bechi-Pascha, öffentliche Arbeiten; Chahin-Pascha, Krieg, zusammengesetzt.

Leipziger Börse... Amsterdam... London... Paris... Berlin... Frankfurt... Hamburg... Wien... etc.

Leipziger Börse.

9. April.

Wechsel.

Table of exchange rates for various locations including Amsterdam, London, and Paris.

Deutsche Fonds.

Table of German bonds and securities, including titles like 'Preuss. Anl. 1877' and 'Bayer. Anl. 1876'.

Bank-Disconto.

Table of bank discount rates for various banks.

Sorten.

Table of different types of bonds and securities.

Eisenb.-Stamm-Act.

Table of railway stock prices.

Berlin-Görlitzer 100

Table of Berlin-Görlitzer railway stock prices.

Eisenbahn-St.-Pr.-Actien.

Table of railway preference shares.

Bank- u. Credit-Actien.

Table of bank and credit stock prices.

Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior.

Table of industrial stock prices and priorities.

Ausländische Fonds.

Table of foreign bonds and securities.

Altenburg-Zeitz & 100

Table of Altenburg-Zeitz railway stock prices.

Inl. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table of domestic railway preference bonds.

Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table of foreign railway preference bonds.

Kohlen-Act. u. Prior.

Table of coal stock prices and priorities.

Altenburg-Zeitz & 100

Table of Altenburg-Zeitz railway stock prices.

Inl. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table of domestic railway preference bonds.

Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table of foreign railway preference bonds.

Kohlen-Act. u. Prior.

Table of coal stock prices and priorities.

Altenburg-Zeitz & 100

Table of Altenburg-Zeitz railway stock prices.

Inl. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table of domestic railway preference bonds.

Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table of foreign railway preference bonds.

Kohlen-Act. u. Prior.

Table of coal stock prices and priorities.

Ankündigungen.

Theater der Stadt Leipzig.

Neues Theater. Donnerstag, Freitag und Sonnabend bleibt das Theater geschlossen. — Sonntag, 13. April. Lohengrin. Romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner. (99. Abonnements-Vorstellung) — Die nächste Gesamtauführung von Richard Wagner's Tetralogie der Ring des Nibelungen findet in folgender Weise statt: 19. April. Rheingold. 20. April. Walküre. 22. April. Siegfried. 23. April. Götterdämmerung.

Bad Neu-Ragoczi bei Halle a/S.

Ueber 4 Wochen dauernder Husten bei Jüngeren führt bei ungenügender Behandlung meist zu unheilbarer Brustkrankheit. Die geringen Leistungen der Brunnenkuren, klimatischen Curorte, Aufenthalt im Sibirien, werden durch Stägigen Gebrauch der Stickstoffgas-Inhalationen stets übertroffen. Ueber die Hälfte der Fälle wird geheilt. Jeder ist sich den Versuch schuldig. Jeden Sonnabend bin ich von 11-1 Uhr in Halle a/S. im Gasthof „zum goldenen Herg“, von 3-5 Uhr im „braunen Hof“ in Leipzig zu sprechen. (B 10158) [771] Dr. Steinbrück.

Sieben erschien im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Brockhaus' Kleines Conversations-Lexikon.

Dritte vollständig umgearbeitete Auflage. Mit zahlreichen Karten und Abbildungen. In zwei Bänden. Erster Band.

Gr. 6 M. In Halbfranzband 7 M. 50 Pf. (Auch in 40 Heften zu 30 Pf. oder in 8 Viertelbänden zu 1 M. 50 Pf.) Alle Buchhandlungen führen Bestellungen auf das Werk aus.

Bank für Handel und Industrie. XXVI. ordentliche Generalversammlung.

Wir beehren uns hiermit, unsere nach § 32 der Statuten stimmberechtigten Herren Actionäre zu der

Montag, den 19. Mai c., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslocale dahier stattfindenden sechsundzwanzigsten ordentlichen Generalversammlung einzuladen.

In derselben werden die in § 39 der Statuten unter Nr. 1-3 genannten Gegenstände der Tagesordnung der regelmäßigen Generalversammlungen verhandelt werden, sowie

- 1) ein Antrag des Aufsichtsrathes und der Direction auf Festsetzung anderer Termine für Zahlung der Dividende und auf entsprechende Abänderung der §§ 8, 40, 41, 42 und 43 der Statuten;
- 2) Anträge des Actionärs, Herrn Dr. med. Gust. Krauß, betreffend Abänderung der §§ 12, 15, 22, 23, 26, 32, 34, 36, 38, 39, 40 und 43 der Statuten

zur Berathung gestellt.

Darmstadt, den 8. April 1879.

Die Direction. [831]

§ 32 der Statuten.

„Die Gesamtheit der Actionäre wird durch die Generalversammlung repräsentirt. Die Generalversammlung vereinigt sich in dem Monate Mai eines jeden Jahres in Darmstadt. In derselben zu erscheinen und an den Beratungen und Beschlüssen Theil zu nehmen sind diejenigen Actionäre berechtigt, welche am Tage der Generalversammlung und während der Dauer derselben wenigstens zwanzig oder mehr Actien besitzen, die seit mindestens vier Wochen vor diesem Tage ununterbrochen auf ihren Namen in den Gesellschaftsregistern eingetragen sind. Die Besitzer der Inhaber-Actien nehmen an den Generalversammlungen nicht Theil.“

§ 39 der Statuten.

„In den regelmäßigen Generalversammlungen werden die Geschäfte in nachfolgender Ordnung verhandelt:

- 1) Bericht der Direction über die Lage des Geschäfts im Allgemeinen und über die Resultate des verfloßenen Jahres insbesondere;
- 2) Bericht über die stattgefundene Revision der Rechnung und Beschluß über Ertheilung der Decharge;
- 3) Wahl der Mitglieder des Aufsichtsrathes;
- 4) Berathung und Beschlußnahme über die Anträge der Direction und des Aufsichtsrathes, sowie über die Anträge einzelner Actionäre.

Ueber Anträge und Vorschläge des Aufsichtsrathes, der Direction oder einzelner Actionäre kann in der Generalversammlung nur dann Beschluß gefaßt werden, wenn deren Anmeldung so zeitig erfolgt ist, daß sie gleichzeitig mit Verufung der Generalversammlung bekannt gemacht werden können.

Bernhard Arndt, Annoncen-Expedition in Berlin W., Leipziger Strasse 101, befördert Anzeigen in alle Zeitungen des In- und Auslandes.

Station der Franz-Josef-Bahn. **Curort Königswart.** Saisonbeginn 15. Mai.

Mächtige Stahlquellen, 2200 Fuß hoch, angebundene Waldungen, Stahl-, Schwartzeise, Moor-, Fichtennadel-, Douche- und Dampfbäder, Milch- und Weizenkur. Im Kurhause komfortable eingerichtete billige Wohnungen. Bestellungen der Victors- und Richardquelle bei der kaiserlichen Brunnenverwaltung hier, dann in der Mineralwasser-Niederlage des Herrn Samuel Ritter in Leipzig. Nähere Auskünfte ertheilt die Badeverwaltung und der kaiserlich-österreichische Badearzt Herr Med. Dr. Kohn.

Die Verwaltung. [828-30]

Schützenhaus. Aquarium.

Sonntag, 1. Osterfeiertag, Nachmittag 3 Uhr, **Eröffnung.**

[832] Rob. Kühnrich.

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Carl Biedermann in Leipzig. — Herausgeber: Dr. Eduard Brockhaus in Leipzig. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

„Iduna“ Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft in Halle a/S.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der Mitglieder unserer Gesellschaft, daß die diesjährige ordentliche General-Versammlung am 20. April cur., Vormittags 11 Uhr,

in dem Saale des Gasthofs zum Kronprinzen hiersebst abgehalten werden wird. In Betreff der Berechtigung zur Theilnahme an der Generalversammlung verweisen wir auf die Bestimmungen von § 12 des Statuts von 1872 resp. § 16 der Statute von 1863 und 1864.

Die Legitimation der theilnehmenden Mitglieder muß vor Beginn der Versammlung durch Vorzeigung der betreffenden Versicherungs-Police und der letzten Prämien-Duittung geführt werden.

Devollmächtigte stimmberechtigte Mitglieder haben ihren Auftrag durch beglaubigte Vollmacht und die Stimmberechtigung ihres Auftraggebers durch Bescheinigung des betreffenden Generalagenten nachzuweisen.

Der Eintritt in das Versammlungslocal wird nur gegen Legitimationskarten gestattet, welche im Bureau der Gesellschaft bis spätestens am 25. April cur. täglich von 8 bis 4 Uhr in Empfang genommen werden können.

Tagesordnung.
1) Jahresrechnung und Beschlußfassung über die zu ertheilende Entlastung;
2) Wahl von zwei Mitgliedern des Verwaltungsraths an Stelle der ausscheidenden Herren W. Ulrich und Director R. Riedel in Halle a/S.

Som 19. April cur. ab wird jedem Mitgliede ein Exemplar der Bilanz und der Nachweisung der Einnahmen und Ausgaben auf Erfordern im Directions-Bureau ausgehändigt.

Halle a/S., am 5. April 1879.
Der Verwaltungsrath der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „Iduna“ in Halle a/S. von Voss, Vorsitzender. [796-97]

Auszug aus k. k. Hofrath Dr. Löschner's Schrift: Das Saisdchitzer Bitterwasser

als wahre und reinste Bittersalzquelle von keinem anderen sogenannten Bitterwasser übertroffen, ist ein mächtiges Arzneimittel in einer grossen, leider höchst traurig folgenreichen Reihe von Krankheiten — bei langwierigen Unterleibsleiden, Hämorrhoidal-Beschwerden, Hypochondrie und Hysterie, gichtischen Ablagerungen, Skropheln, Wurmkrankheiten etc. — und hat den Vorzug, zufolge seiner keineswegs stürmischen Einwirkung, auch den zartesten Organismen die trefflichsten Dienste zu leisten.

M. F. L. Industrie-Direction in Bilin (Böhmen).

Depôts in Leipzig bei C. Lössner & Sohn, Sam. Ritter. [808-19]

Berichtigung zum Leipziger Adreßbuch für 1879.

In dem am 1. d. M. erschienenen Adreßbuch befindet sich Abth. I. S. 287 und Abth. II. S. 205 bei dem Namen bez. der Firma:

Eduard Theisen, Pfaffend. Str. 7

irrethümlicher Weise der Zusatz: (In Concurs).

Diese dem wahren Sachverhalt gänzlich zuwiderlaufende Angabe ist lediglich durch eine Verwechslung mit einer anderen ähnlich lautenden, auf denselben Seiten verzeichneten Firma veranlaßt worden, was wir zur Wahrung der Ehre der Firma: Eduard Theisen und ihres Herrn Inhabers, des Herrn Eduard Theisen, hiermit öffentlich bekannt machen. Es ist dieser bedauerliche Irrthum bereits in den seit dem 2. April d. d. Mittags angelegenen Exemplaren des Adreßbuchs von uns durch Einfügung von Cartons richtig gestellt worden und wird dies auch noch, soweit thunlich, in den vorher zur Ausgabe gelangten Bänden geschehen.

Leipzig, d. 7. April 1879.

[823-25]

Die Redaction des Leipziger Adreßbuchs.

Die Baumschule von Albert Wagner in Mähern bei Leipzig

empfiehlt Obstbäume, Alleebäume, Ziersträucher, Rosen, Kugelazajen, Magnolien mit Knospen, Blutbuchen, Aristolochia, wilden Wein, Spargelpflanzen etc., sowie verschiedene Coniferen, vorzüglich prachtv. Abies Nordmanniana in Körben zu billigen Preisen. [833-36]

Ein herrschaftlich eingerichtetes, im besten baulichen Zustande befindliches Villengrundstück mit verschiedenen Nebengebäuden, gut gepflegten Gartenanlagen, neuer bedeckter Regeleisenbahn, ca. 13000 q Ellen Areal an 2 Straßen und der Pferdebahn in Lindenau gelegen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen beauftragt.

Adv. Dr. Hillig, Leipzig, Salzgäßchen Nr. 8, II. [827]

Leipziger Tageskalender vom 10. April.

Bibliotheken:
Universitäts-Bibliothek 11-1 Uhr. Das Lesezimmer geöffnet von 10-1 Uhr.
Volksbibliothek I. (A. Bürgerstr.) 7-9 Ab.
Volksbibliothek II. (1. Bürgerstr.) 7-9 Ab.
Volksbibliothek IV. (Risterg. 6. II.) 7-9 Ab.
Städtisches Museum (Entrée 50 S.) 10-3 Uhr.
Des Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle 8-6 Uhr.
Museum für Völkerverkunde, Grimm. Steinweg Nr. 46. Sonntags, Dienstags und Donnerstags 11-1 Uhr.
Kunst-Gewerbe-Museum und Vorbilderversammlung für Kunstgewerbe, Thomaskirchhof 20, Sonnt. 10 bis 1, Mont., Mittw. u. Freit. 11 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. Unentgeltl. Ausstellung und Entgegennahme von Aufträgen auf Zeichnungen u. Modelle für kunstgew. Arbeiten an allen Wochentagen Mittags 12-1 Uhr.
Patentschriften liegen aus Neumarkt 19, I. (Handelskammer) 9-12; 3-5.
Neues Theater. Beschäftig. d. innern Räume 2-4 Uhr. Meldung beim Theaterinspector.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Cand. theol. Johannes Klappenburg in Volkstburg mit Frä. Meta Sonntag in Pirna. — Hr. Heinrich Korn in Oltschau mit Frau Auguste verw. Schönfeld, geb. Käßiger, in Frankenberg.

Getraut: Hr. Georg Jentsch in Leipzig mit Frä. Anna Köstler aus Schwerin. — Hr. Stadtfeuerinspector Friedrich Koch in Dresden mit Frä. Magdalene Schmidt. — Hr. Emil Teichmann in Leipzig mit Frä. Luise Adernann.

Geboren: Hr. Carl Ludwig Bärensprung in Döbeln. — Hr. Max John Engelhard Behmer in Leipzig. — Frau Wilhelmine Dölge, geb. Rohaus, in Leipzig. — Hr. Gustav Adolf Karl Gottfried Leube in Walditz bei Köhren. — Hr. Postsecretär a. D. Georg Lichtenauer in Dresden. — Hr. Friedrich August Schöne in Bismarck. — Frau Wilhelmine verw. Stutenbrud in Leipzig.

Gestorben: Hr. Carl Ludwig Bärensprung in Döbeln. — Hr. Max John Engelhard Behmer in Leipzig. — Frau Wilhelmine Dölge, geb. Rohaus, in Leipzig. — Hr. Gustav Adolf Karl Gottfried Leube in Walditz bei Köhren. — Hr. Postsecretär a. D. Georg Lichtenauer in Dresden. — Hr. Friedrich August Schöne in Bismarck. — Frau Wilhelmine verw. Stutenbrud in Leipzig.